

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Stadt-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 8650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für drückliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Stielner Anglaer“ in einfacherer Schrift; 20 Pf. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen drücklichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für drückliche Stellamml; 2 M. für auswärtige Stellamml. Farbe, halbe, doppel und vierfach Seiten, durchlaufen, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in den Preis hinzudenken entsprechender Nachlass.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich. Nr. 2 - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerleben. Nr. 3 - vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Bremen, - Bezug - Poststellen nehmen ausgedehnt entgegen. In Wiesbaden die Poststellen Wiesbadener Postamt 19, sowie die Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabenstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die derselben Tagblatt-Träger.

Bezugs-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gümmerstr. 66, Fernruf: Amt Uhl und 450 n. 451. Für die Annahme von Anzeigen an vorgezeichneten Poststellen: für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr morgens.

Montag, 19. Oktober 1914. Abend-Ausgabe. Nr. 488. - 62. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Der Tagesbericht vom Sonntag.

Attacke bei Lille mit schweren französischen Verlusten zurückgeworfen. Vom Osten nichts Neues.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 19. Okt. (Amtlich.) Angriffsversuche des Vormittags. (Amtlich.) Angriffsversuche des Vormittags in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

### Ein schmerzlicher Verlust zur See.

Vier deutsche Torpedoboote untergegangen.

W. T.-B. Berlin, 19. Okt. (Amtlich.) Am 17. Okt., nachmittags, gerieten unsere Torpedoboote S. 115, S. 117, S. 118 und S. 119 in die holländischen Küste in Kampf mit dem englischen Kreuzer „Un daunted“ und vier englischen Zerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht; von ihrer Besatzung wurden 31 Mann in England gelandet. Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs: gez. Behnke.

### Die Ungleichheit des Kampfes.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Br. Berlin, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Über das Segefecht an der holländischen Küste vom 17. d. M. werden Einzelheiten nicht vor dem Ende dieses Krieges gemeldet werden können. Die vier untergegangenen deutschen Torpedoboote „S 115“, „S 117“, „S 118“ und „S 119“ waren die einzigen beteiligten Streitkräfte. Im Gegensatz zu den Engländern haben sie sich ohne Begleitung eines großen Schiffes sowie vorgewagt und erfasst die überlebenden, wie gemeldet, als Kriegsgefangene nach England gebracht worden sind, werden bei ihrer Heimkehr Einzelheiten darüber, daß die deutschen Torpedoboote wieder gegen eine englische Flottille zu kämpfen hatten. Der englische Kreuzer „Un daunted“ ist erst Ende April vom Stapel gelaufen und wohl erst während des Krieges in Dienst gestellt worden, also ein ganz neues Schiff. Bei einer Geschwindigkeit von 19 Seemeilen hat er eine Wasserverdrängung von 3560 Tonnen und eine Besatzung von zwei 152-Zentimeter- und sechs 102-Zentimeter-Geschützen. Die vier deutschen Torpedoboote zerstört waren aber auch an sich den deutschen Booten weit überlegen. Es waren die Schiffe „Panzer“, „Legion“ und „Loyal“. Alle vier Boote der neuen Klasse. Sie sind erst 1913 und 1914 vom Stapel gelaufen, haben je 980 Tonnen Wasserverdrängung, 10 Seemeilen Geschwindigkeit, drei 102-Zentimeter-Geschütze und je 100 Mann Besatzung, während die deutschen Schiffe aus den Jahren 1902 und 1903 stammten, also zu den ältesten Torpedoboote gehörten, die wir haben und nach dem Flottengehren bereits erfahrflich gewesen sind. Die deutschen Boote waren kaum halb so groß, wie die englischen. Sie hatten über 400 Tonnen Wasserverdrängung, auch nur eine weit geringere Geschwindigkeit (26 Meilen), schwächer Artillerie (drei 5-Zentimeter-Geschütze) und ebenso auch eine geringere Besatzung (nur je 56 bis 60 Mann). Die Wichtigkeit der englischen Angaben vorausgesetzt, haben wir danach bei dem Kampfe einschließlich der Gefangenen rund 200 Mann und 11 Offiziere verloren.

### Die neue große Schlacht in Galizien.

Die großen Verluste der Russen bei Przemysl.

W. T.-B. Wien, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 18. Oktober, mittags: Unsere Angriffe in der Schlacht beiderseits der Strziaz-Flusses wurden gestern fortgesetzt und gelangten stellenweise bereits an die feindlichen Linien heran. An einzelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im Festungskrieg mit Läufgräben vor. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffsversuche der Russen auf der ganzen Linie im Gange. Unsere schwere Artillerie hat eingegriffen.

Die Verfolgung des nördlich Wyslow geworfenen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über Karpathen vorgedrungenen Kräfte sind bis Lubience, auf der Höhe nördlich Drow, und in den Raum von Wyslow vorgedrungen.

Die Verluste der Russen bei ihrem Angriff auf Wyslow werden auf 10000 Tote und Verwundete geschätzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

### Der Kampf um Kiautschau.

Ablehnung eines Kapitulationsangebots. Vor dem letzten Kampf?

Br. Stockholm, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Aus Tokio wird über London gemeldet: Der Befehlshaber des japanischen Expeditionskorps habe der Besetzung von Kiautschau eine ehrvolle Kapitulation angeboten. Er wolle sie nicht als Kriegsgefangene behandeln, sondern auf japanischen Schiffen durch den Suezkanal nach einem neutralen Hafen im Mittelmeeren überführen. Der deutsche Kommandant lehnte dieses Anerbieten mit aller Bestimmtheit ab. Gleichzeitig wurde der eingeborenen Bevölkerung freier Abzug aus der belagerten Stadt zugestanden. Dieser Schritt wird allgemein als das Vorstiel zum letzten Kampf angesehen, da man weiß, daß die deutsche Garnison entschlossen ist, bis zum äußersten Widerstand zu leisten.

### Wann die Japaner die Übergabe Tsingtaus erzwingen wollen.

h.l. Köln, 18. Okt. Aus Tokio wird dem „Rufloje Stow“ geschobt: Ein japanischer Hydroplan stürzte auf einem Erkundungsflug in die Straßen Tsingtaus hinab. Das Schiff, auf dem beiden Insassen ist unbekannt. Admiral Kata meldet erlöste Kämpfe der japanischen Kriegsflotte mit deutschen Kriegsschiffen. Die Reichweite der Geschütze in den deutschen Forts übertrifft jene der japanischen Schiff- und Landartillerie. Der Widerstand der Deutschen reizt die Japaner aufs äußerste. Die Presse erklärt einmütig, der Fall der Festung sei jetzt eine Sache der nationalen Ehre. Über 200 Seeladetten meldeten sich als „Todesfreiwillige“ auf japanische Brander. Die Deutschen haben die Bergwerksanlagen in Schantung, nachdem sie dieselben geräumt, in grohem Maßstabe unterminiert. Die Wiederinbetriebsetzung durch die Japaner hat sehr schwere Verluste gebracht. Japanische Militärautoritäten erklären, Tsingtau werde dem Mikado am 30. Oktober als Rahmenstück geschenkt des Heeres und der Flotte übergeben werden, über 2000 Samurai sicherten durch ihr freiwilliges Todesopfer dieses Geschenk. (?) Japanische Kavallerie nahm 82 Deutsche und Österreicher fest, die von Tientsin aus unter der Flagge des Roten Kreuzes sich nach Tsingtau begeben wollten. Deutsche und österreichische Reservisten, die von San Francisco, Honolulu und den Philippinen an Bord eines amerikanischen Dampfers sich nach chinesischen Häfen begeben wollten, wurden in Moji zur Landung gezwungen und gefangen genommen. Die japanischen Behörden schufen eine Quarantäneverordnung vor, um die Landung durchzuführen.

### Die vergebliche englische Jagd auf die Kreuzer „Emden“ und „Königsberg.“

W. T.-B. Berlin, 19. Okt. Die hierher gelangenden Londoner Blätter schreiben, die englischen Schiffahrtskreise beruhigen es aufs äußerste, daß alle Versuche, die „Emden“ und die „Königsberg“ unzähliglich zu machen, bisher fehlgeschlagen sind. Man vermutet, daß die beiden Kreuzer fortgesetzt drahtlose Meldungen der sie verfolgenden englischen Kreuzer auffangen. Es wird jetzt Jagd gemacht auf Schiffe, die den Kreuzern als Fender dienen und zu diesem Zweck mit drahtlose Telegraphie ausgerüstet sind.

### Ein Stimmungsumschwung in Paris.

Br. Rom, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Die „Tribuna“ berichtet aus Paris: Tage der Hoffnungen sind Tage der Ungewißheit und Trauer wieder gefolgt. Obwohl niemand es offen zugibt, fürchtet jeder, daß der Kampf bei Areras unglücklich ausgehen werde. Ganz Paris steht unter diesem Eindruck. Die Leute sind misstrauisch und unglücklich geworden. Englands Beistand wird für ungenugend gehalten. Man weiß nicht, was die indischen Truppen machen. Der Generalstab hält geheim, daß sie in Lagern untergebracht, weiter ausgebildet und im Schanzengraben unterrichtet werden, sich auch erst an das Klima gewöhnen müssen.

### Eindrücke eines Österreicher in Deutschland.

Die deutsche Siegeszuversicht.

W. T.-B. Wien, 18. Okt. (Nichtamtlich) Die „Reichspost“ gibt Eindrücke von aus Deutschland kommenden wieder. Es heißt darin, in Deutschland sei kein Mensch anzutreffen, welcher nicht von dem endgültigen Sieg der Bevölkerung überzeugt sei. Dieses Siegesbewußtsein stand wie ein leuchtendes Morgenrot schon über dem Eintritt in das Weltkrieg von 1914. Die Deutschen sehen dabei nicht auf ihre natürlichen Tugenden und Hilfsmittel, sondern auf ihr gutes Gewissen. Nicht weil sie den Krieg als einen Geschäft betrachten, ihren Großerfolg und ihr Rachegefühl stillen zu können glauben, sondern weil sie den Krieg als einen Streit zu empfinden, deshalb halten sie sich für unüberwindbar. Aus dieser Überzeugung schöpft ganz Deutschland Kraft. Mut und Opferkraft. Deßhalb opfern die Bauernstufen gern ihre Söhne, stellt sich der Universitätsprofessor und der Hofrat freudig in Reih und Glied zwischen

Führer und Padträger, deshalb werden die Krieger auf der Bahnfahrt wie Prinzen behandelt, deshalb glauben die Deutschen an den Sieg ihrer Zukunft! Dabei bewahren sich Deutschlands führende Kreise die Sachlichkeit und Ruhe, welche in dem Augenblick, wo es sich um Sein oder Nichtsein des Volkes handelt, der höchsten Bewunderung wert sind. Alle Hochachtung vor der Kriegskunst des deutschen Generalstabs, vor den 42-Zentimeter-Mörsern, der nur zwölfstöckige Belagerung Antwerpens, vor den Torpedobrücken des „U 9“! Aber noch erhabener als die deutsche Kriegskunst erscheint die deutsche Seelenzucht. Der Patriotismus wird nicht zum Selbstbetrug, nicht zum unterschiedlosen Hohn gegen die Gegner. Eine gewaltige religiöse Woge durchflutet Deutschland. Nur die ganz Großen und die ganz Ernstigen, welche Deutschland besaß und noch besitzt, haben heute Schüler und Gläubige. Der deutsche Kaiser, welcher in jeder Aussprache und in jedem Telegramm Gott gibt, was Gottes ist, ist heute ein Beispiel für das ganze völkische Empfinden, und nicht zuletzt für das des deutschen Heeros. Bismarck, welcher 1868 seiner Frau einmal schrieb: Es muß doch ein tiefer Fonds von Gottesfurcht im gemeinen Mann bei uns seien, sonst könnte alles nicht sein —, könnte heute denselben Seelenzustand feststellen. Auch heute ist die Gottesfurcht dem deutschen Krieger der Hauptquelle seiner Kraft und seines Opferwillens.

### Die heldenmütige Verteidigung und Befreiung von Przemysl.

W. T.-B. Budapest, 18. Okt. (Nichtamtlich) Der Kriegsberichterstatter des „A. G.“, der sich während der ganzen Dauer der Belagerung in Przemysl befand und so Zeuge der heldenmütigen Verteidigung unserer Truppen wurde, berichtet darüber: In der Nacht vom 6. auf den 7. Oktober unternahmen die Russen einen verzweifelten Sturm gegen die östlichen Forts. Zwar begann damals der russische Rückzug infolge des schnellen und überraschenden Vormarschs der verbündeten Armen bereit. Der Sturm vom 6. Oktober hatte zwei Ursachen, eine, daß die Russen wußten, daß die österreichisch-ungarische Befreiungstruppe bereits unterhalb Przemysls war; die zweite Ursache war der am 6. Oktober vom Zaren im russischen Hauptquartier erlassene Befehl, daß Przemysl am 7. Oktober in der Hand der Russen sein müsse. Der Sturm richtete sich hauptsächlich gegen die drei östlichen Forts und die dazwischen liegenden Infanteriestellungen. Die Granaten der Russen verursachten an den Forts einigen Schaden. Dann begann bei Tagesanbruch ein verzweifelter Infanteriesturm. Unsere Befreiungstruppen, von denen ein großer Teil sich aus unseren ausgezeichneten Landstürmern zusammensetzte, welche selbst die mehrwöchige Belagerung nicht erschöpft hatte, schlugen den Sturm in bewundernswürdiger Weise zurück. Es gab einen Moment, wo auf einem Fort sich bereits 270 Russen befanden. Rechtzeitig herbeigerufene Hilfe umzingelte diese und nahm 200 gefangen, während 70 den Sturm mit dem Leben bezahlten. Die Russen wurden schließlich gezwungen, sich so gut sie konnten zurückzuziehen. Der Raum vor den Befreiungstruppen und den Infanteriestellungen war auf der ganzen Linie mit Leichen bedeckt. Der Befreiung Przemysls folgten neue Kämpfe auf der Linie Medyska-Siedliska-Deobroni-Chrosz-Szary-Sambor. Ein Teil der russischen Truppen machte auf dieser Linie Halt, um den Rückzug der übrigen zu decken.

### Armeekommandant Auffenberg über das russische Heer und die Lage.

W. T.-B. Budapest, 17. Okt. (Nichtamtlich) Der „Erlaß“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Armeekommandanten v. Auffenberg, der bekanntlich infolge seiner Erfahrung, die in einem Ruhrkampf besteht, und infolge starker Erfahrung das Kommando niedergelegt mußte. In der Unterredung erklärt Auffenberg, daß die ungarischen Divisionen, die unter seinem Befehl standen, wie die Löwen gekämpft haben. Aber auch der Feind darf nicht gering geschätzt werden. Der Russen habe in diesem Kriege zum ersten Mal bewiesen, daß er ein guter Soldat sei und daß seine Truppen gute Führer hätten. Die russische Artillerie sei ausgezeichnet, im Bajonetttantritt aber läuft die herorragende Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen zur Geltung. Ich kann stolz sagen, daß die Schlacht bei Komarow uns einen glänzenden Sieg gebracht hat, um so mehr, als wir sie auf einem russischen Artillerieplatz mit Kavallerie und Infanterie durchgesiegt haben. Bei Rawa Ruska ist die Schlacht unentschieden geblieben, aber der Feind hat unberedene Verluste an Menschenleben erlitten. Das weitere Vorrücken war nicht möglich, weil die feindliche Kavallerie stark war. In der russischen Schlachtlinie lagen die Reihen 4 Meter hoch übereinander. Der Feind mußte sich also über Barrieren von Toten hinwegarbeiten, um auf unsere Truppen zu schießen. Während meines Aufenthalts auf dem Kriegsschauplatz herrschte unter unseren Truppen keine Cholera; nur in einem russischen Dorf, das von unseren Jägern besetzt war, fand sich Cholera. Die Russen wagten es aber auch nicht, in dieses Dorf zu kommen. General v. Auffenberg zweifelt nicht an dem endgültigen Erfolg der verbündeten deutschen und österreichischen Truppen und erklärte: Wenn der Krieg zu Ende sein wird, ist unberedbar, daß wir aber nicht nachgeben werden, ist gewiß.

### Eine englische Meinung über die Lage und die Aussichten.

Die Erkenntnis der schweren russischen Niederlagen in Ostpreußen und die Hoffnung auf die spätere Zeit.

W. T.-B. London, 18. Okt. (Richtamtlich.) „Manchester Guardian“ schreibt: Im August hieß man den ganzen Krieg für ein Bittrennen zwischen dem Vormarsch der Deutschen gegen Paris und dem Vormarsch der Russen gegen Berlin. Als wir unsere Leser warnen, den Drud in der Richtung auf Berlin nicht viel vor Oktober zu erwarten, hieß man uns für übertrieben pessimistisch. Das Blatt fährt fort: Im Osten fanden große entscheidende Schlachten statt. Die Niederlage Samsonoffs in Ostpreußen war eine größere Misere als selbst die Schlacht bei Muskau. Die Russen verloren bei Muskau etwas über 100 000 Mann; sie verloren aber bei Tannenberg dieselbe Zahl an Gefangenen. Zwei andere ernsthafte Niederlagen folgten bei Insterburg und Lysa. Die an Zahl starke Armee kann Niederlagen von solcher Größe nicht ertragen, ohne erschüttert zu werden. Ein Wunder ist es nicht, daß die Russen in Gelände verloren, sondern daß sie imstande waren, es so schnell zurückzuwinnen. Über der Preis für die Verstärkung des russischen Flügels in Ostpreußen war der Verlust der Früchte und Siege über Österreich in Galizien. Die Russen verloren in den letzten zehn Tagen fast allen Boden, den sie durch die zerschmetternden Siege über den österreichischen linken Flügel gewonnen hatten. Das Blatt hält die russischen Aussichten auf den Sieg an der Weichsel für gut, sagt aber, man müsse die Tatsache anerkennen, daß die Russen zurückgehen und eine Invasion in Schlesien gegenwärtig nicht in Frage kommt. Das Blatt fragt, woher die Deutschen all ihre Männer nehmen. Die Verbündeten scheinen die Stärke der deutschen Reserven unterschätzt zu haben. Dagegen sei die Reserve der russischen Bevölkerung so unausgebildet wie die englische. Da die Lebensdauer in Russland kürzer sei als in Deutschland und England, wiesen die Reserven der ausgebildeten Männer einen stärkeren Abgang auf. Die gewaltigen Massen der russischen Bevölkerung werden früher oder später ins Gewicht fallen, aber vielleicht erst später. Einweisen befinden sich die Verbündeten trotz ihrer Überlegenheit an Volkszahl über Deutschland und Österreich tatsächlich in numerischer Minderheit auf den entscheidenden Punkten des Feldes, und zwar in diesen ersten Monaten des Krieges, auf die sich Deutschlands größte Hoffnungen gründen. Später wird es anders sein, aber augenblicklich sind alle Anstrengungen für uns erforderlich.

### England hat „keine Eile“ mit seinen Truppensendungen.

W. T.-B. London, 17. Okt. (Richtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ tritt der Behauptung entgegen, daß Großbritannien nur 600 000 Mann aufstellen könne. Er schreibt, daß bereits 1 200 000 Mann unter den Fahnen seien. Die neuen Rekruten melde sich so zahlreich, daß es für die Leitung schwierig sei, Schritte zu halten. Es befinden sich nunmehr 100 000 Mann in indischen und kanadischen Truppen in Europa. Diese Mannschaften und diejenigen, welche nun in den Kolonien ausgebildet werden, seien nur der Kern, auf dem die anderen aufgebaut werden könnten. Großbritannien hat einen Teil seiner Avantgarde nach Frankreich gesandt, der Rest werde im Laufe des Frühjahrs folgen, die Hauptkraft Ende 1915. Man habe keine Eile. Infolge des großen Andrangs der Freiwilligen hätten die körperlichen Anforderungen höher geschraubt werden müssen als sie irgendwo anders in Europa seien, andernfalls wäre Kitchener von dem Zustrom der Freiwilligen überwältigt worden.

(Notiz des W. T.-B.): Aus diesen Enthüllungen geht zunächst hervor, daß England nicht die Hoffnung hat, vor Ende 1915 mit Deutschland fertig zu werden. Die Franzosen werden es auch mit wenig Freude begrüßen, daß ihre Bundesgenossen vorerst keine Eile haben, ihnen wirksamer, als bisher, zu helfen. Die Aussicht auf eine kräftigere Unterstützung im Frühjahr 1915 wird demgegenüber nur einen schwachen Trost für sie sein; denn das Schicksal der auf britische Hilfe vertraulichen Belgier redet eine allzu deutsche Sprache.

### Englands Angst vor der deutschen Invasion.

#### Eine österreichische Stimme zum Buhlen um Portugals Truppen.

W. T.-B. Wien, 18. Okt. (Richtamtlich.) Zu der angeblich bevorstehenden Teilnahme Portugals an dem Kriege gegen Deutschland und Österreich-Ungarn schreibt das „Aerdenblatt“: Das stolze Albion scheut sich nicht, um Portugals Unterstützung zu werben. Es schämt sich nicht, vor der ganzen Welt einen solch elstakanten Beweis seiner Schwäche zu geben. Mit den englischen Kontingenten scheint es ziemlich am Ende zu sein, die Frankreich zu Hilfe

eilen könnten. Die Angst vor der deutschen Invasion ist jetzt, wo die Deutschen in Ostende stehen und auf Calais marschieren, auf äußerste gestiegen. Wenn England noch Truppen aufbringen kann, werden diese hübsch zu Hause bleiben, um Großbritannien gegen den drohenden deutschen Einfall zu verteidigen. Daher sollen jetzt die Portugiesen ins Feld rücken, um den Franzosen Erfolg für die mangelnde englische Hilfe zu bieten. Wenn die Triplellente, welche so laut die baldige Verschmetterung Österreich-Ungarns und Deutschlands verkündete, jetzt sogar Portugal um Rettung nachsucht, kann man sich leicht vorstellen, wie die Dinge wirklich stehen. Auch andere Sorgen sind in London aufgetaucht. In Südafrika ist es zu einem ersten Zusammenstoß der Truppen des Obersten Maritz und General Bothas gekommen. So seit gefügt, wie die englische Presse immer glauben machen wollte, ist das britische Kolonialgebäude nicht. Und wenn heute noch gemeldet wird, daß wiederum ein englischer Panzertrupp von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt worden ist, so wird diese Tatsache sicher nicht dazu beitragen, den Respekt vor England zu erhöhen. Denn kaum wandert ein Kriegsschiff seiner als unüberwindlich gepriesenen Armada aufs offene Meer, so findet es den sicheren Untergang durch die verderbenbringenden deutschen Geschosse, Großbritannien meinte, es werde auch diesen Krieg wie früher führen können: kein Risiko tragend und profit machend, aber es ist auch diesmal — wie so oft in diesem Kriege — anders gekommen, als man in London dachte.

#### Wieder zwei englische Dampfer durch Minen zerstört.

W. T.-B. London, 17. Okt. (Richtamtlich.) Die Beuteungen vom 14. Oktober melden, daß zwei Dampfer aus Aberdeen, welche mit dem Aufmarsch von Seeminen beschäftigt waren, als vermisst gemeldet werden. Man hat von ihnen seit dem 1. Oktober nichts mehr gehört. Die Besetzungen betrugen je 21 Mann.

#### Deutschfeindliche Ausschreitungen in England.

W. T.-B. London, 18. Okt. (Richtamtlich.) Meldung des Neuterrischen Bureaus: In Deptford bei London sind in der vergangenen Nacht deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Die Läden, die sich in deutschem Besitz befinden, wurden zerstört, einer ist in Brand gestellt worden. Truppen sind zur Unterdrückung der Unruhen aufgeboten.

#### Zum Kohlenumschlagverbot in Australien.

W. T.-B. Paris, 18. Okt. (Richtamtlich.) Dem „Temps“ zufolge hat die australische Regierung die Kohlenumschlag verboten.

### Churchill als Fallstaff.

#### Kindische Großsprechereien.

W. T.-B. Berlin, 19. Okt. (Richtamtlich.) Die „Boss. Big.“ meldet aus London vom 18. Okt.: In einer Botschaft an die Marinebrigade aus Anlaß ihrer Rückkehr aus Antwerpen spricht der erste Lord der Admiraltät der Brigade seine Glückwünsche aus und bestätigt ihnen, daß sie ihrer Pflicht in bewundernswürdiger Weise genügt haben und das in sie gesetzte Vertrauen vollkommen rechtfertigen. Die Brigade sei bewundernswürdig im Artilleriefeuer gestanden und es sei nur bedauerlich, daß sie nicht Gelegenheit gehabt habe, in nähere Fühlung mit der Infanterie des Feindes zu kommen. Die Brigade sei bestimmt worden, nach Antwerpen zu gehen, weil die Rot dort groß gewesen sei. Die Ausbildung der Brigade, obwohl unvollständig, sei der des größten Teiles der angreifenden Truppen ebenbürtig gewesen. Die Brigade sei aus Antwerpen zurückgezogen worden mit Rücksicht auf die allgemeine strategische Lage, nicht aber infolge eines Angriffes des Feindes. (1) Ihre Ankunft habe es ermöglicht, den Widerstand der Stadt um 5 bis 6 Tage zu verlängern. Die Wirkung dieser Tatsache auf die allgemeine Lage sei im Augenblick unberechenbar.

Die „Boss. Big.“ schreibt dazu: Wir möchten hierzu bemerken: Churchill hat vollkommen recht: die englische Brigade ist nicht infolge eines deutschen Angriffes zurückgezogen worden; sie ist ausgerissen, ehe der Angriff erfolgte. Auch damit hat Churchill den Nagel auf den Kopf getroffen, daß er es für bedauerlich hält, daß die Brigade nicht Gelegenheit hatte, mit der Infanterie des Feindes nähere Fühlung zu gewinnen; bedauerlich aber nur für uns, denn die Brigade hätte sich dann nicht bis London zurückziehen können. — Die Literaturgeschichte hat immer geglaubt, Sir John Falstaff wäre eine Erfindung Shakespeares gewesen. Churchill belehrt uns aber, daß die Falstaffs echt englische Gestalten sind.

#### Ein besonderer englischer Vertreter nach Island gesandt.

Br. Kopenhagen, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der hiesige isländische Dozent Valtry Guðmundur Þorðsson veröffentlicht in der Zeitung „Politiken“ bemerkenswerte Angaben auf ein englisches Vorgehen

Wort weiter zu verlieren; aber heut predigt uns die Wucht der Ereignisse, predigt uns das Leben täglich und ständig in so erregender Weise von Tod und Verklärung, daß der musikalische Realismus in Strauß' Partitur dies kampfhafte Zuden, Söhnen, Aufbäumen und Zurückstoßen mitamt der endlichen Auflösung unter imitierten Glöckchen-Effekten fast bestimmt und peinlich berührt. Doch mag man dies nur als rein persönliche Ansicht gelten lassen. Einen äußerlich minder glänzenden, aber tieferen und nachhaltigen Eindruck mußte die C-Moll-Sinfonie von Joh. Brahms hinterlassen. Die kraftvoll gespannte Energie des ersten „Allegro“ prägt sich da ebenso klar und sicher aus, wie die schwärmerische Innigkeit des „Andante“; und bei den Feierlichkeiten des „Finale“ rauscht es wie von fernem herrlichen Siegen und sonnigstem Frieden.

Und in das Wunderreich der Romantik lockte uns C. M. v. Weber mit seiner „Euryanthe“. Die Ouvertüre ist und bleibt ein Brochistüd glanzvoller Ritterlichkeit: so feurig, so leidenschaftlich und dabei doch so vornehm-zurückhaltend im Ausdruck! Zufälligerweise ist der 18. Oktober ein Geburtstag für diese Ouvertüre: Weber hatte die ganze Oper bereits vollendet — zumeist in seinem stillen Sommerdorfchen Hosterwitz bei Dresden —, die Ouvertüre aber schrieb er erst in Wien und beendete sie acht Tage vor der Aufführung am 18. Oktober 1823. Wer möchte der Ouvertüre ihre neun Jahrzehnte anmerken! —

Auf dem Programm folgte ihr gestern die Arie des Phästas, des Bötemits in der Oper. — Vorblatt des Telemanns; wie ja die „Euryanthe“ überhaupt all die reichen Meine birgt, die Wagner in seinem „Lohengrin“ zu voller dramatischer Blüte brachte. Herr Hatch de Garmo, der

auf Island Dem isländischen Regierungsblatt aufgetreten ist, erregte es beträchtliches Aufsehen in Reykjavik, daß dort am 12. September ein besonderer diplomatischer Abgesandter Englands eintraf.

#### Turvernichtung des „Hawke“.

Die Flucht des „Theseus“. — Gebrüderliche Stimmung in London. „Politiken“ wird aus London zu dem Untergang des „Hawke“ noch gemeldet: Die Kreuzer „Hawke“ und „Theseus“ befinden sich auf Watch in der Nordsee, als sie zwei deutsche Unterseeboote bemerkten. Der „Theseus“ entging dem ersten Angriff nur durch ein schnelles Manöver, er entfernte sich eilig. „Hawke“ wurde mittschiffs getroffen. Ein deutsches Unterseeboot ist stark beschädigt worden. Die Stimmung in London ist außerordentlich gedrückt.

#### Berichte der Überlebenden.

W. T.-B. Kopenhagen, 17. Okt. (Richtamtlich.) Der Zeitung „Politiken“ wird aus London zu dem Untergang des „Hawke“ noch gemeldet: Die Kreuzer „Hawke“ und „Theseus“ befinden sich auf Watch in der Nordsee, als sie zwei deutsche Unterseeboote bemerkten. Der „Theseus“ entging dem ersten Angriff nur durch ein schnelles Manöver, er entfernte sich eilig. „Hawke“ wurde mittschiffs getroffen. Ein deutsches Unterseeboot ist stark beschädigt worden. Die Stimmung in London ist außerordentlich gedrückt.

#### Noch 20 Mann der „Hawke“ gerettet.

W. T.-B. London, 17. Okt. (Richtamtlich.) Offiziell wird gemeldet, daß noch ein Leutnant und 20 Mann der Besatzung des „Hawke“ von einem Floß gerettet worden sind.

#### Die Erregung in England.

hd. Kopenhagen, 18. Okt. Die Erregung der Engländer über den neuen Erfolg der deutschen Unterseeboote, außer in der Finnischen Bucht und jetzt wieder in der Nordsee, steigt in ungeheure. Die ersten Blätter, wie „Times“ und „Morningpost“, machen Churchill und die Admiraltät wegen ihrer Sorglosigkeit die heftigsten Vorwürfe. Andere sagen: Dieser Maulheld ist ein großer Schaden für England. Aus der Tatsache, daß „Hawke“ und „Theseus“ ältere Schiffe sind, scheint hervorzugehen, daß die Furcht vor deutschen Unterseebooten die Admiraltät veranlaßt hat, die modernen Kriegsschiffe vor erfolgreichen Angriffen in Sicherheit zu bringen und nur die älteren Fahrzeuge den Patrouillendienst auszuführen zu lassen. (B. L. A.)

#### Eine Kundgebung vor der britischen Admiraltät.

Br. Hamburg, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nach einer Depesche der „Hamburger Nachrichten“ zog am Freitagmittag nach Bekanntgabe des Untergangs des Kreuzers „Hawke“ eine Menschenmenge vor das Gebäude der britischen Admiraltät und veranstaltete dort mit Bieren und Brot eine Kundgebung.

#### Weitere Verhaftung des englischen Parlaments.

W. T.-B. London, 18. Okt. (Richtamtlich.) Das Parlament ist weiter verhaftet worden, und zwar bis 11. November, wo es zur Erledigung verbindender Geschäfte zusammenentreten wird.

#### Die Vorgänge in Südafrika.

#### Lohale Haltung der Orangetkolonie?

W. T.-B. London, 18. Okt. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Pretoria vom 16. Okt.: Zwischen General Smuts und dem im Bezirk von Kroonstadt kommandierenden Offizier sind Zeugnisse gewechselt, die heftigste Vorwürfe. Andere sagen: Dieser Maulheld ist ein großer Schaden für England. Aus der Tatsache, daß „Hawke“ und „Theseus“ ältere Schiffe sind, scheint hervorzugehen, daß die Furcht vor deutschen Unterseebooten die Admiraltät veranlaßt hat, die modernen Kriegsschiffe vor erfolgreichen Angriffen in Sicherheit zu bringen und nur die älteren Fahrzeuge den Patrouillendienst auszuführen zu lassen. (B. L. A.)

#### Die islamitische Bewegung gegen England.

W. T.-B. Konstantinopel, 17. Okt. (Richtamtlich.) Hier sind in arabischer Sprache abgefaßte und in Syrien verbreitete Proklamationen eingelaufen, die den Titel tragen: „Was die Engländer gegen den Islam getan haben“, und in denen alle Unglücksfälle der Muselmanen aufgezählt sind, die England verursacht hat.

neue Heldenberichte unserer Helden, sang die Arie mit ebenso kräftiger als wohlköniger Stimme; voll schwungsvoller Vortrags. Daß die rollenden Passagen im Schluß noch etwas unklar blieben, ist bei einem so schweren, langgezögerten Organ ersklärlich; im übrigen fehlt es keineswegs an technischer Durchbildung; und gelegentliche Trübung in der Vokalsitation müssen wohl dem Ausländerthum des Sängers zugute gehalten sein. Herr de Garmo wußte bestens, nach auch für einige Lieder von Rich. Strauss lebhaftes Interesse zu wecken. Hier besonders offenbarte sich eine reiche Nuancierungsfähigkeit, die Anpassung des Stimmlorots an den jeweiligen Stimmungsgehalt, eine vorzügliche Phrasierung und ein volles Maß warmer ungeflüsterter Empfindung. Die „heimliche Aufforderung“ übte ihren altpomönen Zauber; eine Zugabe war unvermeidlich: Strauss' „Ach weh mir unglückhaften Mann“ — geriet im Ausdruck einer leisen tonischen Verzweiflung noch besonders rühmend in Kurz. Herr de Garmo bewies, daß er mehr als ein Stimmbegabter Sänger — ein feinfühliger Künstler ist. Doch des eigentlichen Konzertgebers ist noch nicht geworden: die Königliche Kapelle spielte mit bemerkenswerter Hingabe. Nur ein so effizientes technisches Zusammenspielen, ein so liebevolles Eingehen jedes einzelnen in den Gehalt der vorgeführten Kompositionen konnte all die sternenhaften Wirkungen hervorruhen, welche die verschiedenartigen Meister beabsichtigten. Namenlich die Biedergabe des Strausschen Werkes forderte zu stürmischem Beifall heraus. Herr Professor Mannstaedt bezeugte als Dirigent wieder ganz die kristallene Klarheit der Interpretation, die angelegte, fröhliche Musiktatatur charakteristisch für O. D.

### Unterhaltungsteil.

#### Konzert.

Wie alljährlich, so hat auch diesmal am 18. Oktober das Königl. Theater-Orchester den Neigen der großen Winter-Konzerte eröffnet. Wäre die Kunst der Musik nur ein leerer Zeitvertreib, so müßte man freilich gegen das vielseitige Konzertieren, das sich selbst in dieser ersten Kriegszeit vorbereitet, energisch protestieren. Aber die Musik ist ja nun einmal gerade für uns Deutsche ein Lebenselement; und zudem hat diese Kunst auch angesichts der ungeheueren Spannung, die uns gegenwärtig umfangen hält, ihre ganz bestimmte Mission: da soll sie, recht als Ausgleich, ihren kindernden Einfluß ausüben; sie soll die zuversichtliche Stimmung unterstützen — wie ernst auch die Weltlage sich gestalten möge; soll, vielleicht nur auf Augenblide, das Herz vergessen machen und uns in ein holdes Märchenreich der Phantasie verlösen; soll aber auch die Herzen ermutigen, idyllende festigen, verzagte trösten und die edelste Begeisterung wieden! —

Allerdings muß man jetzt sein Gemüt auf das Anhören und Mitempfinden musikalischer Kunst fürstlich erst neu einstellen lernen. Nicht sehr glücklich gewählt erschien gestern die Aufführung von Rich. Strauss' sinnlicher Dichtung „Tod und Verklärung“. Über den hohen künstlerischen Wert der Arbeit, das farbenprächtige instrumentale Gewand und die starken dekorativen Motive dieser Musik ist kein

**Englische Truppen aus Ägypten für Frankreich.**  
W. T.-B. Stuttgart, 17. Okt. (Richtamtlich) Die „Süddeutsche Zeitung“ erfährt von ganz besonderer Seite aus Konstantinopel: England hat einen Teil seiner ägyptischen Truppen — wie es heißt, 15 000 Mann — nach Frankreich entsendet. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren hierfür die gleichen Gründe maßgebend, (man traut ihnen eben nicht Schrifts), die die englische Regierung in Kairo bewogen haben, die ägyptische Artillerie — aber ohne die Geschütze — nach dem Sudan zu schicken und der Infanterie die Patrouillen abzunehmen. Der Führer der ägyptischen nationalistischen Partei, Mohammed Farid Bey, hält sich zurzeit in Konstantinopel auf.

### Erste Unruhen in Indien.

W. T.-B. Berlin, 19. Okt. Die „Deutsche Tageszeitung“ weist aus Konstantinopel zu berichten: Die 10 000 bewaffneten Hindus, die von den englischen Behörden mit Gewalt in die Arme eingerichtet werden sollten, haben in Kalkutta revoltiert. Es hat sich ein heftiger Kampf entzündet, über dessen Einzelheiten noch keine näheren Nachrichten vorliegen. Jedoch lautet der Befehl von Kalkutta sei im Verlauf der Kämpfe ermordet worden.

### Die Stimmung in Portugal.

W. T.-B. Wien, 18. Okt. (Richtamtlich) Die „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht Mitteilungen eines Portugiesen in herausragender Stellung, aus denen hervorgeht, daß die Stimmung des portugiesischen Volkes durchweg friedlich ist und daß nur der Wunsch nach Frieden in Portugal besteht. In Portugal würden die Deutschen sehr geschäkt und gesiegt. Die Behauptung, daß das portugiesische Volk den Krieg gegen Deutschland mit Begeisterung herbeisehne, sei eine stark phantastische Erfindung. — In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „N. Fr. Pr.“ erklärte ein bekannter Anhänger Don Miquels von Braganza, Graf Almeida, daß er über die Meldung von der bevorstehenden Kriegserklärung Portugals bestürzt sei. Die Möglichkeit eines solchen Beginns erscheine ihm unverkennbar; es sei unmöglich, auch nur Kombinationen darüber anzutreffen, wie dieses Abenteuer Portugals enden sollte. Er halte den Krieg für ein Unglück und sei der unerschütterlichen Überzeugung, die von allen wirtschaftlichen Patrioten Portugals sicher geteilt werde, daß Portugal sich in dem Weltkriege völlig ruhig verhalten müsse.

### Die bewaffnete Hilfe Portugals.

W. T.-B. Mailand, 18. Okt. (Richtamtlich) Auch die „Gazetta“ hat nun ein offizielles Telegramm über Vorbruch empfangen, wonach England die bewaffnete Hilfe Portugals in dem jetzigen Kriege verlange. Die portugiesische Regierung habe beigefügt und das Parlament bestätigt, daß ohne weiteres zustimmen würde.

### Die Tafel von den geheimen Geschäftsfundamenten deutscher „Spione“.

W. T.-B. London, 17. Okt. (Richtamtlich) (Neutemelung) Da in Frankreich und anderswo in Fabriken geheime Fundamente entdeckt worden sind, die offenbar dazu eingerichtet sind, für schwere weittragende Geschütze zur Unterlage zu dienen, macht heute die Polizei der Fabrik des Musikalienverlags von Röder in Wiesbaden im Nordwesten Londons, in dem sehr dicke und feste Fußböden sind, einen überraschenden Besuch. Sie fand dort zwar keine „Dächer“, die zunächst verhaftet, später aber wieder freigelassen wurden, da sie befristigende Erklärungen abgeben konnten.

### Englische Versicherungen zur Flucht der belgischen Armee.

Br. Christiania, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Aus London wird vom 17. Oktober telegraphiert: Der „Times“-Mitarbeiter, der neulich in Antwerpen gewesen ist, meldet, daß belgische Heer, das sich jetzt in Frankreich aufzuhält, hätte seinen kriegerischen Geist bewahrt und ziehe sich danach wieder zur Front zurückzuführen. Englisches Berichterstatter, die dem deutschen Einzug in Ostende beobachteten, erzählten, große Lastwagen voll von Gewehren der Bürgergarde seien vor der Ankunft der Deutschen in das Meer geworfen worden. Der „Daily-News“-Vertreter in Calais berichtet, unter den dort angekommenen belgischen Flüchtlingen befänden sich viele junge Menschen, die geflossen wären, um der deutschen Rekrutierung zu entgehen, denn die Deutschen behandelten Belgien ganz wie eine eroberte Provinz. Der „Times“ meldet, das Hauptquartier des belgischen Heeres befindet sich vorläufig in einer Stadt Nordfrankreichs. — „Echo de Paris“ schreibt unter dem 17. Okt.: Der deutsche Plan, den Rückzug der englisch-belgischen Truppen abzuwenden, sei vollkommen mißlungen. Die Alliierten hätten noch immer völlige Bewegungsfreiheit.

### Rus. Kunst und Leben.

\* Residenz-Theater. Im kleinen Museumsaal konnte man am Samstag alle Bekannte begrüßen, und es sei gleich verloren gesagt, daß sie sehr herzlich aufgenommen wurden. „Eisernes Kreuz“ und „Erster Klasse nach der Wiederkunft“ wurden ja erst vor vierzehn Tagen als „Neuheiten“ gegeben. Am Samstag erhielten die Kriegsdichtungen, die von den im Abteil erster Klasse Sitzenden, zur Fahne Einbeifusen vorgetragen wurden, dadurch noch besonderen Anreiz, daß der Verfasser von zwei Gedichten, Rudolf Preßler, als Zuschauer im Hause saß. Zwischen den genannten Sinden gelangte Gustav Kadelburgs reichlich alter Schwank „In Bibil“ neuinstudiert zur Aufführung, ein Stüd, das auch gerne von Dilettanten gegeben wird. Wily Biegler gab den Offiziersburschen mit recht viel Komit. Dieser Offiziersbursche war eine Glanzstück Georg Rüders, des unvergleichlichen, unerschöpften Künstlers. Doch deshalb soll Herrn Bieglers Leistung nicht niedrig eingeschäkt werden. Er spielte recht brav und erfreute sich bei den „Feldgrauen“ ganz besonderer Beliebtheit. Auch Herr Varrat als schneidiger Deutnant in Röten, im Kleiderkram, und unter dem Schreibtisch entfesselte wahre Lachstürme. Die alten Situationen schlugen glänzend ein bei diesem unverdorbenen, wahren Publikum. Herr Hager spielte den Obersten mit Würde und Eleganz. Die Rolle der Henrich barg eine Überraschung. Sie wurde durch eine unbekannte gegeben, durch ein Fräulein Gläser, das sich alle Mühe gab, der Rolle gerecht zu werden, aber die Robe, die gerade von der Theaterhalle kommt, nicht verleugnen konnte. Doch scheint hier ein höchstes Talent in der Entfaltung begriffen. Die pifante Gläserin verfügt über sehr gute äußere Mittel, die durch gute

### Die Lage in Antwerpen.

W. T.-B. Rotterdam, 18. Okt. (Richtamtlich) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Breda vom 17. Okt.: Zurückkehrende Reisende erzählen aus Antwerpen: Mehrere Kaffeehäuser und einige Läden sind geöffnet; seit gestern ist wieder frisches Brot erhältlich, aber noch keine Milch. Die Straßenbahnen sind noch nicht wieder in Betrieb. Die Wasserleitung ist an vielen Orten wiederhergestellt. Deutsche Kaffeehäuser öffneten heute auf Befehl einen Fleischladen, aber das Fleisch war verdorben. Auf den Straßen ist es noch sehr still. Die deutsche Besatzung verhält sich gut und wechselt Grüße mit den Vorübergehenden. Gestern wurden an vielen Straßenenden Maschinengewehre aufgestellt und an der Zentralstation ein Feldgeschütz hinter einer Sandbarrikade. Gestern befanden sich noch viele Flüchtlinge auf der Rückfahrt.

### Die deutsch-holländischen Abmachungen über die Rückkehr der belgischen Flüchtlinge.

W. T.-B. Haag, 17. Okt. (Richtamtlich) Hollandisch wird gemeldet: Der Meinungs austausch zwischen der Regierung und der deutschen Verwaltung über die Rückfahrt belgischer Flüchtlinge hat zu einem günstigen Ergebnis geführt. Die Rückfahrt von Flüchtlingen ist nicht allein nach Antwerpen und dessen näherer Umgebung, sondern nach ganz Belgien gestattet. Eine Proklamation, welche die holländische Regierung anfänglich plante, wird nicht erlassen. Die Bürgermeister sollen aufgefordert werden, baldmöglichst die Personen, die nach Belgien zurückzufahren wünschen, anzugeben, damit sie auf dem Verwaltungsweg dorthin befördert werden können. Nur diejenigen Männer sind von dieser Bergungsfahrt ausgeschlossen, da die deutsche Regierung mitteilt, daß sie nach der Rückfahrt nach Belgien zu Kriegsgefangenen gemacht würden. Der Minister des Innern gestattete den Flüchtlingen, die sich bei Dordrecht aufhalten, die sofortige Rückfahrt nach Antwerpen. Auch der königliche Kommissar in Seeland ist ermächtigt, morgen und übermorgen einige tausend Flüchtlinge zurückzuführen.

### Die Bergungsfahrt mit den belgischen Eisenbahnen.

W. T.-B. Rotterdam 17. Okt. (Richtamtlich) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus Rosendaal: Der Stab der dritten Division ist bemüht, im Einvernehmen mit den deutschen Behörden die Rückfahrt der Flüchtlinge möglichst gut zu regeln. Ein Stabskapitän hatte deshalb gestern eine Verabredung mit den Vertretern der unteren belgischen Bahnen, die in großer Zahl in Güterwagen wohnen, mit Maschinisten, Heizern, Weichenstellern, Schaffnern usw. Diese stellen ihre Bedingungen, unter denen sie bereit wären, den Dienst in der Richtung nach Antwerpen herzustellen. Die Bedingungen sind von dem deutschen Kommandanten genehmigt worden, doch will die Mehrzahl der Beamten die Arbeit schließlich nur aufnehmen, wenn die Regierung in Halle die Bedingungen bestätige.

### Landung eines französisch-belgischen Flugzeugs auf holländischem Boden.

W. T.-B. Amsterdam, 17. Okt. (Richtamtlich) In Bierköt ist ein Zweidecker gelandet, der mit einem Franzosen und einem Belgier, wahrscheinlich Militärs, besetzt war. Er ging wegen Benzinmangels nieder. Das Flugzeug wurde vorläufig unter polizeilicher Überwachung gestellt.

### Eine Abfertigung des französischen Ministerialdirektors Delavaud durch den deutschen Gesandten in Christiania.

W. T.-B. Christiania, 17. Okt. (Richtamtlich) Der deutsche Gesandte, Graf Oberndorff, äußerte sich in einem heute vom „Morgenblatt“ veröffentlichten Interview in Erwiderung auf das Interview des Ministerialdirektors Delavaud in Paris: Nur weil ein Schweigen der deutschen Gesandtschaft falsch aufgefaßt werden könnte, wolle er sich äußern. Er kenne Delavaud, der einst hier Gesandter war, nicht. Er hörte, dieser liebenswürdige und geistvolle Diplomat glaube an eine heimliche Vorbereitung einer deutschen Invasion durch deutsche Spione. Das schmeckte nach Jules Verne und Cooper. Daß Frankreich niemals Spione aussende, gefalle ihm besonders. Er entsinne sich aber einiger, die vom Kaiser begnadigt worden seien. Die Siegesgewissheit Delavauds könne er nicht übernehmen, selbst wenn er seine Hoffnungen auf die unerstößlichen Menschenbrüder der Freimaurerlegion und der afrikanischen Reger stütze. Der Ton Delavauds über deutsche Politik und Kriegsführung könne den Deutschen den Glauben beibringen, daß dem Lande Bahads jede Fähigkeit einer ritterlichen Schärfe des Gegners verloren gegangen ist. Es gebe keinen Deutschen, der bestreite, daß die Nachkommen der Helden von Kontonos die alte Tapferkeit bewahrt haben, weshalb, frage er, nicht auch ihre alte Courtoisie? In einem Punkte sei er mit Delavaud einig, nämlich in der Anerkennung der not-

Haltung noch wesentlich geheben werden könnten. So viel sich bis jetzt sagen läßt, scheint überhaupt der ganzen Verhandlung Fräulein Gläser noch ihr Rollenfach nicht auf dem Gebiet der Rätsen zu liegen. Bedenfalls gefiel auch sie außerordentlich unseren „Feldgrauen“ und sie durfte einen Teil des freudig gespendeten Weißfalls für sich beanspruchen. B. v. N.

### Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Auf Anregung des Generalintendanten v. Hülsen veranstalteten gestern bekannte Mitglieder der beiden königl. Bühnen in einem Berliner Krankenhaus im Westend vor verwundeten Kriegern ein Gastspiel, bestehend in musikalischen und Gesangsvorführungen sowie Rezitationen. In einem Kranzsaal war ein Flügel aufgestellt worden, so daß die schweren Kranzfragen in ihren Betten bleiben konnten. Am Flügel begleitete Hofkapellmeister Dr. Bösel, der mit dem Eisernen Kreuz geschmückt erst kürzlich verwundet aus dem Feld zurückgekehrt war.

Ernst Haeckel richtet einen offenen Brief an Hodler. Dabei macht er den Vorschlag, das Monumentalbild Hodlers „Aufbruch der Jenaer Studenten 1813“, welches in der Universität Jena aufgestellt stand, zu entfernen, öffentlich zu verkaufen und den Erlös dem „Roten Kreuz“ zugewandt. Entsprechend dem hohen Einkaufspreise sind als minimaler Verkaufspreis 10 000 R. in Aussicht genommen. Meistgebote sind bis Ende November einzureichen. Je mehr, desto besser!

Der Neapelser „Matino“ bringt eine Zuschrift, die gegen den Boykott deutscher Musik, unter anderem des „Parisal“, in der Scala in Mailand und im Teatro San Carlo in Neapel und ihre Erziehung durch französische Opern protestiert.

wegischen Presse. Auch ihn freue es, daß die Nachrichten beider Parteien hier unparteiisch wiedergegeben würden. Es sei, wie Delavaud, überzeugt, daß das intelligente standespolitische Publikum leicht Wahrheit und Unwahrheit unterscheiden werde.

### Heldenat eines deutschen Fliegerunteroffiziers

Br. Darmstadt, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der Fliegerunteroffizier Flinger aus Darmstadt verbrachte am 9. Oktober eine Heldenat, die in der Geschichte des deutschen Flugwesens einzig dasteht. Flinger flog, von einem Beobachtungsflieger begleitet, über den Argonnenwald, wo sehr wertvolle Erkundungen gesammelt wurden. Bei dem Rückflug wurde die Maschine sehr lebhaft beschossen. Flinger erhielt einen Schuß in den Dickearm und den rechten Unterarm, so daß ihm nur die linke Hand zur Bedienung des Apparats zur Verfügung stand. Trotz der tödlichen Verletzungen hielt Flinger mit eiserner Willenskraft sich noch über eine halbe Stunde am Steuer des Flugzeuges aufrecht. Es gelang ihm gerade noch, dieses in glattem Gleitflug zu landen. Leider konnte ihn die Kunst der Ärzte nicht retten. Am Nachmittag des 10. Oktober, 5 Uhr, überreichte ihm sein Kommandeur das Eisene Kreuz. Eine Stunde später ereilte den wackeren Flieger der Tod.

### Erlebnisse und Eindrücke der österreichischen Motormörserbatteriemannschaften.

W. T.-B. Wien, 18. Okt. (Richtamtlich) Ein junger in Wien weilender Offizier der österreichischen Motormörserbatterien schildert im „Neuen Wiener Tagblatt“ seine Erlebnisse und Eindrücke seit Kriegsbeginn. In begeisterten Worten berichtet er von der jubelnden Begeisterung, die die österreichische Mannschaft bei ihrer Fahrt durch Deutschland auf allen Stationen fand. Diesen Eindruck auf die Soldaten machte das Telegramm, daß der Kommandant der Batterie in Köln von Kaiser Wilhelm erhielt; der Kaiser begrüßt darin die österreichischen Kameraden aufwärmt und wünscht ihnen Erfolg. Der Offizier gibt dann eine ausführliche Darstellung von der Tätigkeit der Batterien vor Namur, Givet, Maubeuge und Antwerpen sowie von den außerordentlichen Erfolgen, welche die Berichte des Großen Generalstabs auch rühmend hervorgehoben haben.

### Der Zusammentritt des französischen Parlaments.

W. T.-B. Paris, 18. Okt. (Richtamtlich) Der „Figaro“ meldet aus Bordeaux: Die Kammern werden gegen Ende des Jahres zusammentreten. Die Zahl der Sitzungen wird beschränkt sein. Die Session im Januar soll nur wenige Tage dauern; Kammern und Senat sollen nur ihr Präsidenten wählen und sich dann auf unbestimmte Zeit vertagen. Die für Januar festgesetzte Senatswahl soll verschoben werden.

### Französische Gendarmen in der Front?

W. T.-B. Paris, 18. Okt. Der „Petit Parisien“ fordert die Einstellung von Gendarmen in die Front; ferner fordert er Arbeitsgelegenheit für die Frauen der zu den Fahren Einbezogenen, die wirtschaftlich schwer zu kämpfen haben.

Wie die Marokkaner nach Frankreich übergeführt wurden. Bd. Hanau, 17. Okt. Mit einem Verwundetentransport traf vor kurzem ein verwundeter Marokkaner hier ein, der im Hanauer Lazarett in einer Abteilung gefangener Franzosen untergebracht wurde. Als der Marokkaner vor der französischen Soldaten ansichtlich wurde, hemmte sich seiner eine große Erregung, er stieß Verwünschungen aus und sprudelte vor Ihnen aus. Da er sich auch später nicht beruhigte, brachte man ihn in eine andere Abteilung. Dort erzählte er, die Franzosen hätten, als die Marokkaner sich weigerten, an diesem Kriege teilzunehmen, diese gefesselt auf die Schiffe zur Ausfahrt nach Frankreich transportiert.

### Beschlagnahme des deutschen und österreichischen Eigentums auf der Rhône Ausstellung.

Br. Genf, 18. Okt. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Wie Bürgermeister Herricot von Lyon bekannt gibt, sind der deutsche und österreichische Pavillon der internationalen Lyoner Städteausstellung von der Stadtbehörde beschlagnahmt worden. Die Ausstellungsgegenstände sollen zum Besten der Stadt veräußert werden.

### Russische Depeschenfälschungen.

W. T.-B. Wien, 18. Okt. (Richtamtlich) Die Südostslawische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Die unabhängigen Blätter stellen mit Entrüstung die Urfundenfälschung fest, die hier in einer Petersburger Depesche versucht wird, die das in französischer Sprache erscheinende Entente-Blatt „Stamboul“ veröffentlicht. In dieser Depesche wird ein gefälschter Artikel der „Frankfurter Zeitung“ zitiert, demzufolge das genannte Blatt geschrieben haben soll. Deutschland müsse jetzt an einen ehrenvollen Frieden denken. Das Petersburger amtliche Telegramm geht so weit, sogar die angebliche Antwort der Londoner „Times“ auf diesen Artikel wiedergugeben. Diese skrupellosen Machenschaften der russischen Kreise erregen hier einen immer stärkeren Unwillen.

### Ein schwerer russischer Missbrauch des Roten Kreuzes.

Die „Südostslawische Kor.“ meldet aus Bularesz, rumänische Blätter melden, daß ein russischer Lazarettzug auf der Linie Bala-Iazbeni Rumänien passierte. Sicher Nachrichten aus Orla bringt nun Aufklärung über diese russische Expedition. In den letzten Nächten haben nämlich russische Sappeure zwischen Turn, Sebezin, Madova und Orla Minen gelegt. Diese russischen Sappeure waren identisch mit jenen Funktionären des Roten Kreuzes, die Rumänien in dem erwähnten Sanitätszug passiert haben, und die an Ort und Stelle angekündigt, die Bekleidung des Roten Kreuzes ablegen.

### Keine Seegeschäfte im Schwarzen Meere?

W. T.-B. Berlin, 19. Okt. Über Seegeschäfte im Schwarzen Meer liegen, wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, auf der Berliner türkischen Botschaft keine Nachrichten vor.

### Die Aufklärung der Türkei über die englischen Intrigen in der Dardanellenfrage.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. Okt. (Richtamtlich) Die Enthüllungen der „Nord. Allg. Zeitung“ über das englisch-russische Abkommen, betreffend einen eventuellen gemeinsamen Angriff auf die Dardanellen und den Bosporus

zu, geben dem „Ildam“ Veranlassung zu einem Leidartikel, in welchem hervorgehoben wird, wieviel Dinge und Dokumente die Türkei über die geheimen Pläne der Tripleentente gegen die Türkei belehrt haben. „Ildam“ gibt eine historische Darstellung der Meerengenfrage seit zwei Jahrhunderten und drückt sein Erstaunen darüber aus, wie England, das sich den Bemühungen Russlands über eine Öffnung der Meerenge entgegen gestellt habe, heute diese Politik verlassen konnte. Das Blatt kann sich nicht erklären, wie England angesichts des Bestehens eines solchen Abkommens unmittelbar nach Ausbruch des europäischen Krieges der Türkei Versicherungen bezüglich der Aufrechterhaltung ihrer Neutralität gegeben habe. Das Blatt bemerkt schließlich, die aufgedeckte Wahrheit beweise, wie richtig die Haltung der Türkei und die bei Ausbruch des Krieges getroffenen Maßnahmen waren und wie befriedigend die gegenwärtige Lage für die Türkei sei.

#### Auch der Golf von Smyrna gesperrt.

Konstantinopel, 17. Okt. Eine Rete der Pforte an die fremden Missionen besagt, daß das Einlaufen von Kriegsschiffen in den Golf von Smyrna fortan verboten ist. (Frankf. Blg.)

#### Die türkisch-griechische Spannung.

Ein türkischer Rat an den griechischen Patriarchen.

Br. Wien, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Die türkische Regierung hat den griechischen Patriarchen in freundlicher Weise aufgefordert, so bald als möglich Konstantinopel zu verlassen, da die türkisch-griechischen Beziehungen täglich gespannter werden und die Pforte vermeiden wolle, den Patriarchen ausweisen zu müssen.

#### Zum Anschlag auf die Brüder Burton.

W. T.-B. Bursa, 17. Okt. (Richtamtlich.) Ein neuerliches Verhör mit dem Attentäter ergab, daß er den Brüdern Burton schon gefolgt war, als ihre Reise nach Sofia feststand. Er gibt zu, daß er einer geheimen Gesellschaft angehört, deren Aufgabe die Rettung der Türkei sei, als deren größten Gegner er die Brüder Burton angesehen habe, die einen neuen Balkanbund gegen die Türkei gründen wollten. Er wollte auch nicht, daß die Türkei unter den ausschließlichen Einfluß Englands komme und betätigte sich in diesem Sinne seit längerer Zeit journalistisch. — Den Blättern zufolge sollen die Behörden in Braila auf der Spur des Mannes sein, der in der letzten Zeit mit dem Attentäter in Verbindung gestanden haben soll.

W. T.-B. Konstantinopel, 17. Okt. (Richtamtlich.) Bei der Besprechung des gegen die Brüder Burton verübten Attentats bemerkten „Ildam“ und „Das-i-Essir“, wenngleich sie zugeben, daß der Mord vor dem Gesetz verwerflich sei, Noel Burton sei der größte Feind der Türkei und des Islams. Seine Name würde stets von der ganzen islamischen Welt nur mit Verwünschungen genannt. Die Blätter zählen die Intrigen Burtons gegen die Türkei, wie die Vorbereitungen des ersten Balkanbundes auf, der so große Verüstungen und Blutbäder an Frauen und Kindern zur Folge hatte, seine Intrigen unter den Armeniern, zu welchen seine Schrift „Die Zukunft Armeniens“ diente, und seine Treibereien in Sofia.

#### Der Hochverratsprozeß von Serajewo.

W. T.-B. Serajewo, 17. Okt. (Richtamtlich) (Hochverratsprozeß.) Bei der Fortsetzung des Verhörs des Angeklagten erklärte Michlo Jowannowitsch, daß er unbeschuldigt sei. Als Inspektor des serbischen Soldvereins und Kommissar der Narodna Obraza sei er für die pro-serbischen Ideen tätig gewesen. Er sei selber ein loyaler Untertan und habe von dem Anschlag nichts gewußt. Gleichwohl steht fest, daß er die Waffen mit denen der Anschlag gegen den Thronfolger ausgeführt wurde, aufbewahrt und von Tugla nach Doboj befördert hat. Der Angeklagte gestand, daß es ihm unter der Verwaltung der Monarchie gut gegangen sei, und beantwortete einen Vorhalt des Vorsitzenden, welche Niederträchtigkeit er damit begangen habe, daß er nach der Ermordung des Thronfolgers im Namen des Soldvereins des Tuzlaer Kreises dem Kaiser eine Beileidsdepesche gesandt habe, er habe im Interesse des Serbien gehandelt. — Cabri-novitsch erklärte freiwillig, er habe sich vor dem serbischen Major Tancositsch gefürchtet. Als dem Angeklagten mitgeteilt wurde, daß Tancositsch tot sei, war er bestürzt. Der Präparand Gjulitsch, der Cabri-novitsch mit Tancositsch zusammenführte, behauptet, er habe an die Ausführung des Anschlags nicht geglaubt. Er bedauerte den Tod des Erzherzogs, glaube aber, daß der Tod einer hohen Person als Zeichen des Protektes notwendig gewesen sei. Der Oberghymnasiast Perin gäbe zu, daß er den Mordplan aus Furcht vor der Rache der Täter sowie aus Gründen der Kollegialität nicht angezeigt habe. Der Student Torkapitsch leugnete im allgemeinen, von dem Anschlag etwas gewußt zu haben, den er nicht billige. Oberghymnasiast Nalembert, der von dem Plan gewußt hatte, hat von einer Anzeige abgesehen, weil er an den Ernst der Sache nicht geglaubt habe.

#### Zum Tode San Giulianos.

Die Beerdigung auf Staatskosten.

W. T.-B. Rom, 17. Okt. (Richtamtlich.) Ein königlicher Erlass verfügt gemäß dem Beschuß des Ministerrats die Beerdigung di San Giulianos auf Staatskosten. Ein zweiter Erlass beauftragt den Ministerpräsidenten Salandra mit der einstweiligen Führung der Geschäfte des Ministeriums des Kultus.

#### Der Beileidsbesuch des Königs.

W. T.-B. Rom, 17. Okt. (Richtamtlich.) Die Leiche des verstorbenen Ministers di San Giuliano wurde nachts in das Trauerzimmer übergeführt und auf einem von Bäumen und Leuchtern umgebenen Katafalk ausgehoben. Feuerwehrleute in großer Uniform und Latzaien vom Ministerium halten die Leidenschaft. Am Vormittag bezog sich der König zur Consulta, um die Leiche zu besichtigen. Er stellte den Töchtern und anderen Verwandten di San Giulianos persönlich sein Beileid ab.

#### Österreichische Nachrufe.

W. T.-B. Wien, 17. Okt. (Richtamtlich.) Die gesamte Presse besagt, daß das Hinscheiden di San Giulianos, in welchem Italien einen seiner bedeutendsten Staatsmänner und Österreich-Ungarn einen ehrlichen Freund verlor. Die Blätter betonen, di San Giuliano vertrat das treue, unentwegte Festhalten am Dreieck, dessen Festigung ihm ein Lebensinteresse war. Sie erinnern an die wiederholten Zusammenkünfte mit Leitern der äußeren Politik Österreich-Ungarns, welche das Verhältnis zwischen Österreich-Ungarn und Italien immer inniger gestalteten und zu einem

Einvernehmen bezüglich aller Balkanfragen führten. Das Hauptverdienst di San Giulianos sei die tatkräftige Mitwirkung bei der Erneuerung des Dreiecks. Mit Genugtuung heben die Blätter die neutrale Haltung Italiens hervor, welche der Bereitwille trotz aller Gegenströmungen treu geblieben ist.

#### Deutsches Reich.

\* Oberbürgermeisterswahl in Königsberg. In der letzten Stadtvertreterwahl von Königsberg i. Pr. wurde der Oberbürgermeister Dr. Körte einstimmig auf weitere zwölf Jahre wiedergewählt.

\* Hotelwirtschaft in Düsseldorf im vorläufigen Studiengebäude an der Achenbachstraße wurde am Donnerstag in Gegenwart der städtischen Behörden und der hervorragendsten Vertreter des deutschen, österreichischen und holländischen Hotelgewerbes eröffnet.

#### Rechtspsle und Verwaltung.

JMBI Justiz-Personalien. Die Referendare Guttzeit, Dr. Wechel und im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. werden zu Gerichtsassessoren ernannt. — Im Kriege fanden den Helden Tod: Amtsrichter Dr. August Gubt aus Wehen, Gerichtsassessor Karl Eschmann aus Biedenkopf, Referendar Erich Walter aus Wiesbaden.

#### Heer und Flotte.

Beförderungen in der Admiralität. W. T.-B. Berlin, 17. Okt. Konteradmiral Edermann ist zum Vizeadmiral befördert worden. Den Charakter als Vizeadmiral erhielten die Konteradmirale v. Holleben und Jacobisch.

#### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

##### Der vierte Kriegsabend.

Da das Leitmotiv die ärztliche Wissenschaft und Kunst und der Krieg bildete, hatte Herr Professor Dr. Weintraud die Leitung des 4. Kriegsabends übernommen. Er sprach das Eingangs- und Schlussswort — das erste war eine kleine, aber gehaltvolle Rede — und erinnerte lebhaft an Beifall. Sein Kollege, der bekannte Wiesbadener Chirurg Dr. B. Heile, hatte den Hauptvortrag des Abends übernommen; er sprach über die Versorgung unserer Verwundeten, ein Thema, das offenbar außerordentlich interessierte. Es war sicher vielen tatsächlich eine Verhübung und ein gewisser Trost, daß wir, wie der Redner in gemeinverständlicher Sprache und an Hand zahlreicher Röntgenaufnahmen (Lichtbildern) darstellt, nicht nur dem Feind schwere Wunden zugesetzt, sondern auch die von ihm empfangenen Wunden zum großen Teil heilen und selbst schwer Verwundete in zahlreichen Fällen wieder arbeitsfähig, oft sogar wieder felddienstfähig machen können. Ausgehend von dem Hospitalend früherer Zeit, schilderte der Redner zunächst kurz die Bedeutung der modernen Antiseptik und Antiseptik, um dann auf die moderne Behandlung der Verwundeten näher einzugehen. Noch im Jahre 1870 wurden die Wunden noch Geißosen sondiert, weil man der Meinung war, das Geißoß müsse auf jeden Fall heraus, wenn lebensgefährliche Entzündungsherde vermieden werden sollten. Stufig machte allerdings erst die Zufallsentdeckung, daß vielleicht Wunden, die nicht nach dem Geißoß abgesucht wurden, glatt und ohne jegliche Komplikationen heilen. Die Erfahrungen, die Bergmann im russisch-türkischen Krieg machte, führten erst zu der Urtat Erfahrung, daß durch die Geschosse wohl Väter in die Wunden hineingerissen werden, daß aber die natürliche Widerstandskraft des Körpers, besonders wenn sie entsprechend unterstützt wird, das beste Schutzmittel gegen die Angriffe der Väter bildet. Die Wunden können sofort verbunden werden; nur die Wunden sind offenzuhalten, bei denen durch das Geißoß Weichteile im großen Maße zerstört wurden, die zur Ausstözung kommen müssen, bevor die Wunde sich schließt. Die Meinung, daß durch das französische sogenannte Kupferschloß Verzögerungen eintreten könnten, ist eine irrende. Ein Drittel der schwer verletzt nach Wiesbaden gelommenen Krieger ist bereits an die Front zurückgekehrt. Die schweren Kopf-, Lungen- und Brustschüsse heilen häufig in verblüffend kurzer Zeit. Die Kunst des Chirurgen der Gegenwart besteht nicht im Abschneiden, sondern im Erhalten. Amputationen werden nur in den verhältnismäßig wenigen Fällen notwendig, in denen größere Artilleriegeschosse Gliedmaßen derartig zertrümmert haben, daß nur noch Hantie die Verbindung mit dem Körper herstellen. Der Redner gab eine Darstellung des Transports der oft von den Ärzten und ihren Hilfsbeamten — nach Herrn Professor Dr. Weintraud sind 30.000 deutsche Ärzte auf den Schlachtfeldern tätig, 9000 etwa stehen in der Front — noch während des Gefechts behandelten Verwundeten in die deutschen Lazarette, der so schnell wie möglich vor sich geht. Nur die nicht Transportfähigen bleiben vorläufig in den Feldlazaretten. Von den zuerst in Wiesbaden eingelieferten Verwundeten sind bereits wieder zwei Drittel felddienstfähig. Den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen folgten die Lichtbilder, die von dem Redner erläutert wurden, und die zeigten, wie selbst bei sehr schweren Verletzungen — Berstspliratur von Knochen usw. — dank der ärztlichen Kunst in kurzer Zeit ein sehr guter Erfolg erzielt wird. „Wir beweisen auch auf diesem Gebiet, daß wir die erste Kulturstadt sind.“ Mit diesen Worten schloß der Redner seinen interessanten Vortrag.

Herr Dr. Rudolf Preßler, der sich gegenwärtig zur Kur in Wiesbaden aufhält, hatte sich ebenfalls in den Dienst der guten Sache gestellt. Herr Professor Weintraud würdigte ihn als den liebenswürdigen Dichter und Humoristen an. „Es wurde behauptet“, wandte sich Preßler an das ihm schon beim Retten des Podiums den freundlichsten Empfang bereitende Publikum, „ich sei ein Humorist. Das einzige humoristische ist, daß das Humoristische, das ich mir für heute abend verordnet habe, nicht angekommen ist. Ich werde es morgen früh bekommen. Der Dichter las vier ernste Gedichte, von denen drei unter dem Eindruck des Kriegs entstanden sein dürften: „Lied des Legionärs“, „Die Glorie von Gent“, „Die Wunden“ und „Wie Vandale vor Neims“. Dem ersten Inhalt den klänglichen Versen entsprach die Vortragsweise des Dichters, der rauschenden Beifall fand. Die Zuhörer konnten sich gar nicht genug tun in der Huldigung des beliebten Poeten.

Die von Herrn Sanitätsrat Dr. Wagner sehr verständnisvoll zusammengestellte Lichtbilderreihe, die mit dem Portrait des Kaisers eröffnet wurde, gab dem Publikum wiederholte Veranlassung zu begeisterten Zustimmungsläufungen. Vorgeführt wurden die deutschen Schloßhenslener der Gegenwart, auf dem Freiherr v. Tirpiz als Vertreter un-

serer wackeren blauen Jungen, der Kommandant und die Mannschaft von „U 9“, der Kommandant der „Emden“, Graf Zeppelin, Flieger und Fliegeraufnahmen (ein Fliegeroffizier, Herr v. Aschenleben, hatte die Bilder zur Verfügung gestellt), usw. Vier Bilder wurden besonders lärmisch begrüßt: das Heizer Lied aus der Feldstraße, der sich zwei Minuten lang auf der Leinwand seinen engeren Landsleuten zeigen durfte. Die Lichtbildervorführung gab übrigens dem ausverkauften Haus einmal Gelegenheit, sich durch Abstingen patriotischer Lieder auch anders aktiv als allein durch Handclatschen zu beteiligen.

Der Erfolg des Abends war so groß, daß der „Vollbildungsverein“ beschlossen hat, am Mittwoch dieser Woche abends 8 Uhr beginnend, an derselben Stelle (Turnhalle in der Schulbacher Straße) dasselbe Programm zu wiederholen. Auch Herr Rudolf Preßler wird so freundlich sein und einige eigene Gedichte vorzutragen. Es ist anzunehmen, daß „das Humoristische“ bis dahin glücklich eingetroffen ist. Das Publikum lacht selbst in dieser schweren Zeit ganz genau einmal. Der Kartenverkauf findet bereits nachmittags um 2 Uhr in der Turnhalle statt.

#### Die „gewöhnlichen“ Soldaten im Kurhaus.

Von sehr beachtenswerter Seite gehen uns die folgenden Ausführungen zu, die das noch einmal kräftig unterstreichen, was wir schon verschiedenmal an dieser Stelle gehört haben:

Es ist verständlich und bis zu einem gewissen Grad auch entzückend, wenn im Beginn des Kriegs in einem inneren nationalen Gedanken wie Wiesbaden das Verständnis der Zeit, in der wir leben, etwas schwerer aufzunehmen ist, als dies an anderen Orten mit mehr ausgeprägter Individualität der Fall war. Daß es aber, besonders unter den regelmäßigen Kurhausbesuchern, heute noch Leute gibt, die offenbar noch nichts von der Umwertung alter Werte ahnen, die in diesen Monaten erfolgt ist, erzieht tiefe Begeisterung. Es ist wirklich erstaunlich, daß Äußerungen gefallen sind, wie etwa folgende: „Das Kurhaus wird einem Soldaten führen.“ Verbißt ein solcher „Bürger“ und „Steuerzahler“, das heißt ein Mann, der ohne den Zwang des Gesetzes keine 50 Pf. für allgemeine Zwecke hergibt, denn wirklich nicht, welche Ehre ihm durch solche Nachbarschaft zuteil wurde? Manche dieser Verständnislosen sind so gut erkannt, daß Fliegeroffiziere ihnen eine ganz kleine Bombe seitens eines ihrer französischen Kollegen vor die Füße geworfen, als ein etwas deutlicher Aufschluß gegeben wurde. Auch mit der etwas großen Empfindlichkeit des Kapellmeisters sind unsere verwundeten Offiziere mit Recht gelegentlich unzufrieden. Er könnte im Krieg ruhig auch anfangen, selbst mit einem „Pianissimo“, wenn noch einige wenige flüstern. Die Herren machen darauf aufmerksam, daß im Krieg jeder seine Nerven stärken muß, auch ein Kapellmeister.

#### Keine unbeschränkte Versendung von Feldpostpaketen.

Die Annahme, daß in der Zeit vom 19. bis zum 26. d. J. Pakete im Gewicht bis zu 5 Kilogramm verändert werden können, besteht in weiten Kreisen. Sie ist eine irrende. Beide angeblichen Zeit versuchswise zur Verförderung als Pakete bis zu 5 Kilogramm Gewicht zugelassen. Die Pakete sind einheitlich mit 25 Pf. zu frankieren, an die militärischen Paketdepots (bei uns kommt Frankfurt in Frage) ohne Gleichetredere zu adressieren, und werden dann von dort an die zuständige Militärverwaltung weiterbefördert, ohne daß zeitig irgend eine Garantie für die richtige Bestellung übernommen wird.

— Stadtoberhaupt-Versammlung. Die im regelmäßigen Verlauf der Dinge am Freitag dieser Woche fällige Sitzung der Stadtverordneten mußte wieder einmal aufgezögert werden, da es an Stoff fehlt.

— Was nicht vorkommen dürfte. Man leistet uns mit Herrschaften Dienstboten entliehen, mit denen sie seit Jahr und Tag vollständig zufrieden waren, weil sich Kräfte anboten, die für das halbe Geld arbeiten wollten. Andere Herrschaften haben den Lohn ihrer Dienstboten mit Rücksicht auf das Angebot billiger Arbeitskräfte stark, bis auf die Hälfte, herabgesetzt. Das sollte nicht vorkommen, wenigstens dann nicht, wenn das Einkommen der Herrschaften durch den Krieg nicht in einem Maße beschwert worden ist, daß an allen Ecken und Enden gespart werden muß.

— Quartiergelder. Auf einen Mißstand werden wir von verschiedenen Seiten aufmerksam gemacht. Es wird ständig darüber gesprochen, daß die Quartierbillette erst am Ende der Einquartierung ausbezahlt werden. Man der Quartierwirt ist finanziell nicht so gestellt, daß er für die ihm auf längere Zeit auferlegte Einquartierung die Vorkosten machen kann. Ließe es sich nicht so regeln, daß die Quartierbillette monatlich ausbezahlt und monatlich erneut werden?

— Ein Zimmerbrand entstand am Samstagabend gegen 8 Uhr in dem Hause Schloßstraße 5. Zur Unterdrückung des Brandes wurde die Feuerwehr ausgerufen. Der angerichtete Schaden ist ziemlich gering.

— Flaggen heraus am 22. Oktober! Am Geburtstag der Kaiserin, am 22. Oktober also, werden die städtischen und staatlichen Gebäude Flaggenfahnen tragen.

— Israelitische Kultusgemeinde. Bei der Gemeinde in Wiesbaden wurde Herr Kommerzienrat Joseph Baum als Mitglied des Vorstands gewählt.

— Ein Spion? In den größeren Garnisonstädten am Rhein und Main treibt sich ein angeblicher Oberingenieur der Firma Krupp, Oberleutnant der Feldartillerie und angeblicher Führer einer Kruppschen Batterie, Mertens oder Müller, herum, der der Spionage dringend verdächtig ist. Er will durch einen Autounfall Verleumdungen erlitten haben und sucht Lazarett, Kommandobehörden, Note-Kreuzfahrten usw. mit Vorliebe auf. Er fährt ein dunkles Mars-Automobil mit Chauffeur in Infanterie-Uniform und Sanitätsoldat mit Roter-Kreuzbinde.

— Ein Ständchen. Der Männergesang-Verein „Cordia“ brachte unter der Leitung seines 2. Chormeisters, Herrn August Beder, seinem verdienstvollen Ehrenpräsidenten, Herrn Erich Saueressig, gestern abend anlässlich seiner silbernen Hochzeit ein Ständchen.

Eine Schwindlerin treibt gegenwärtig hier ihr Wesen. Sie erscheint in Pensionen, wo sie sich als eine Lehrerin namens French vorstellt und einmietet, um nach einer Nacht der einzigen Nächte zu verschwinden, ohne bezahlt zu haben. In einzelnen Fällen ließ sie noch Sachen von geringem Wert zurück. Die Schwindlerin wird als eine kleine, schwächtige Person gezeichnet, die ein grünes Kostüm trägt.

Ein Duell mit blutigem Ausgang focht gestern mittag ein kleines Theatervor der Suppenanstalt in der Hellmuthstraße aus. Erst schlug die Frau dem Mann den Suppentopf auf den Kopf, dann wandte der Mann dieselbe "Waffe" mit ebenso gutem Erfolg gegen seine Frau an. Beide erhielten blutige Stöße und mußten von der Polizei in Schutz genommen werden.

#### Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiele. Am Dienstag findet die erste Aufführung der vollständlichen Oper "Der Trompeter von Säkkingen" in der bekannten Befreiung statt (Abonnement A). Am Donnerstag ist zur Feier des Geburtstages unserer Kaiserin eine Aufführung von "Fidelio" im Abonnement D vorgesehen. Bei dieser Gelegenheit wird Herr Edward von der Opernkommission den "Rocco" singen. In der nächsten Woche soll noch langjähriger Berufe Marschens romantische Oper "Sankt Seizing" mit Herrn der Körting in der Titelrolle neu eröffnet werden. In den weiteren Partien sind die Damen Friederike (Königin der Engsteiter), Haas (Gertrud), Schmidt (Eduard) und die Herren Haas (Rocco), v. Schmid (Stephan) und Schubert (Konrad) beschäftigt. Musikalische Leitung: Professor Scholz.

Schreibers Konseratorium für Musik hat seinen Unterricht in sämtlichen Fächern der Musik wieder aufgenommen.

#### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Schierstein, 19. Okt. Das gestern abend in der evangelischen Kirche veranstaltete Wohltätigkeitskonzert war sehr gut besucht. Allen Mitwirkenden gebührt umgeteiltes Lob und Dank. Auch der nördlichen Ostpreußen wurde noch durch eine Zellersammlung gedacht.

#### Provinz Hessen-Nassau.

##### Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wiesbaden, 16. Okt. Landrat Burmeister, der als Oberleutnant der Reserve und Kompanieführer im Felde steht, wurde in den Vogesen durch zwei Schüsse in Knie und Rücken schwer verletzt.

Limburg, 16. Okt. Ein Zug mit französischen

Truppen, die in ihrem Begehungsorte Ville (Rothfrankreich) noch vor ihrer Eintheilung von deutschen Truppen festgehalten worden waren, passierte gestern die biege Station.

Die jungen Leute waren sehr niedergeschlagen.

#### Neues aus aller Welt.

Aufsturz eines Militärflugzeuges. Rathenow, 16. Okt. (Rathenow) In der Nähe des Bismarckdenkmals am seitigen Weinberg stürzte nachmittags ein Flugzeug mit zwei Besatzungsmitgliedern, anscheinend infolge Motordefekts, ab. Die beiden waren von Dobers; der eine wurde getötet, der andere schwer verletzt ins Garnisonsspital gebracht.

Unfall eines Automobilfahrers. Id. Bösen, 17. Okt. (Id. Bösen) gegen 10 Uhr ereignete sich in der Nähe des Thaufoßes gegen 10 Uhr ein Unfall auf der Strecke Bösen-Bösen, ein entsetzliches Unfall, von dem ein Motorfahrer betroffen wurde. Vermutlich durch Verlust der Steuerung fuhr das Auto in den Bösen-Bösen, wobei alle vier Insassen schwer verletzt

#### Handelsteil.

##### Befriedigender Fortgang der Herbstbestellung.

W. T. B. Berlin, 17. Okt. Wöchentlicher Saatenstandesbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates. Nach einer längeren Unterbrechung konnten die landwirtschaftlichen Arbeiten in den letzten Tagen bei günstiger Witterung fortgesetzt werden. Die Kartoffelernte ist in der Hauptsache als beendet anzusehen, nur in größeren Wirtschaften befinden sich noch Reste im Boden. Der Ertrag unterliegt großen Schwankungen, doch liefert die Ernte im Durchschnitt ein mittleres Ergebnis bei gutem Wetter. Die Kartoffeln haben durch Krankheiten und Schädigungen nur wenig gelitten, man hofft daher, daß sie sich gut halten werden. Die Rüben haben in der letzten Zeit hier und da noch eine Gewichtszunahme erfahren, ihr Ertrag ist im allgemeinen befriedigend, die Zuckerausbeute ist vielfach sehr gut. Was die Futterpflanzen sowie die Wiesen anlangt, so ist bei der kühlen Witterung und den schon häufig auftretenden Nachtfrostnächten nicht mehr viel zu erwarten. Der junge Klee zeigt meist einen recht guten Ertrag, doch richten die Mäuse stellenweise erheblichen Schaden an. Die Bestellung der Wintersaat wurde nach dem Eintritt trockener Witterung flott gefördert und nähert sich vielfach bereits ihrem Ende. Die frisch bestellten Saaten entwickeln sich gut, für den Anfang der späteren Säen waren etwas wärmeres Wetter erwünscht gewesen. Beschädigungen der jungen Saat durch Mäuse und Schneckenfraß werden ebenfalls erwähnt.

##### Die diesjährige Kartoffelernte.

W. T. B. Berlin, 17. Okt. Der Deutsche Landwirtschaftsrat teilt folgende Schätzung der Kartoffelernte im Deutschen Reich bekannt: Auf Grund der amtlichen Hektarschätzung nach den Saatenziffern der übrigen Bundesstaaten und unter Berücksichtigung, daß ein Teil der Kartoffelernte in Preußen, Mecklenburg-Schwerin und Königreich Sachsen nicht geborgen werden kann, ist die gesamte Kartoffelernte im Deutschen Reich auf 47 Millionen Tonnen zu schätzen, die sind über 2 Millionen Tonnen mehr als der zehnjährige Durchschnittsertrag von 1904/13 mit 44,8 Millionen Tonnen. Im Vergleich zu den letzten fünf Jahren stellt sich die Ziffer wie folgt:

1909: 46,7 Millionen Tonnen,  
1910: 43,5 Millionen Tonnen,  
1911: nur 34,4 Millionen Tonnen,  
1912: 50,2 Millionen Tonnen,  
1913: 54 Millionen Tonnen, und  
1914: 47 Millionen Tonnen.

Die vorjährige Ernte war die größte, welche jemals auf deutschem Kulturboden gewachsen ist. Besonders ungünstig war die Ernte in diesem Jahr ausgefallen in Brandenburg, Sachsen und Mecklenburg, eine befriedigende bis gute Ernte haben zu verzeichnen: Ostpreußen, Westpreußen, Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Königreich Sachsen sowie fast ganz Süddeutschland. Hierach bildet die diesjährige Kartoffelernte in ihrer Gesamtheit eine Mittelernte, die eine sichere Vorratssicherung für die Volkernährung während des Krieges bis zum nächsten Erntejahr gewährleistet.

wurden. Getötet wurde der Führer, ein Offizier-Siebzehnster, ein Bataillondewel und ein Gefreiter. Der vierte Infanterist, ein Hauptmann der Landwehr, kam mit leichten Verletzungen davon.

#### Letzte Drahtberichte.

##### Blankenberge von den Deutschen besetzt.

Br. Köln, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die "König. Btg." meldet von der holländischen Grenze, daß 8000 Mann deutsche Truppen Blankenberge bei Ostende besetzt haben. Sie wurden in den großen Gathöfen einquartiert.

##### Ein neuer deutscher Fliegerbesuch über Paris.

Br. Stockholm, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Von einer deutschen Taube, die am letzten Montag über Paris flog und außer Bomben zwei Proklamationen herabgeworfen hat, wird berichtet: Die Proklamation teilt den Fall von Antwerpen mit, die andere war an den Kommandanten von Paris gerichtet: "Ich bin glücklich, mitteilen zu können, daß die französischen Offiziere, die gefangen genommen sind, sich wohl befinden. Auf ihren Wunsch habe ich diesen Brief gezeichnet. Ich bedauere sehr, daß er zusammen mit Bomben über die Stadt geworfen wird, aber so ist nun einmal der Krieg. Auf Wiedersehen, Pariser!"

Leutnant Hans Steffen.

##### Noch keine Kriegserklärung Portugals.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Br. Berlin, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die Kriegserklärung Portugals an Deutschland, die nach englischen und französischen Meldungen jeden Augenblick zu erwarten sein soll, ist bis zur Stunde jedenfalls in Berlin nicht eingegangen. Auch sonst ist in Berlin nichts bekannt, was darauf hindeutet, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und Portugal in den letzten 24 Stunden gespannter geworden wäre, als es in den vergangenen Tagen war. Da die Meldung aber als halbamtliche Nachricht aus Bordeaux gezeichnet worden ist, ist es immerhin nicht ausgeschlossen, daß sie wahr ist. Wie dem auch sei, man wird in Berlin und in ganz Deutschland auch in dieser Beziehung den kommenden Ereignissen mit Rücksicht entgegensehen.

##### Ein französischer Versuch die Deutschen irre zu führen.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Br. Berlin, 18. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Aus schweizerischen und anderen Quellen war berichtet worden, daß die französische Armee bei Erfurt und auf der Linie Louv. Verdun im Rückzug begriffen sei unter Zurücklassung nur schwacher Beeskungen in den genannten besetzten Plätzen. An denjenigen deutschen Stellen, die es wissen müßten, liegt eine Bestätigung dieser Meldungen nicht vor. Vermutlich handelt es sich um einen Versuch, die Deutschen irre zu führen.

##### Der türkisch-russische Flottenkampf im Schwarzen Meer?

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Br. Berlin, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die Meldung verschiedener Blätter von dem Kampfe der türkischen und russischen Flotte im Schwarzen Meer

hat aus naheliegenden Gründen auch in Deutschland lebhaft interessiert. Bis jetzt hat indessen, wie wir mitteilen können, dieses Telegramm keine Bestätigung gefunden, auch nicht auf Anfrage in Konstantinopel. Auch an Berliner amtlichen Stellen liegt irgendwelche Nachricht über einen Kampf im Schwarzen Meer nicht vor.

Die Serben verlustreich zurückgeschlagen.

Br. Wien, 19. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Über Zagreb wird vom südlichen Kriegsschauplatz gemeldet, daß die Serben einen verzweifelten Angriff auf Cerny unternommen haben, den sie mit dem Verlust von zwei Infanterieregimenten, zwei Batterien und mehreren Maschinengewehren bezahlt.

#### Wetterberichte.

##### Deutsche Seewarte Hamburg.

###### 19. Oktober, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stief, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Borkum . . .	768,6	NO 1	heiter	+10	Scilly . . .
Hamburg . . .	763,0	O 2	Dunst	+2	Awarden . . .
Swinemünde . . .					Lüttich . . .
Mönch . . .	764,2	O 2	wolkig	+8	Vlissingen . . .
Aachen . . .	765,1	NO 1	Rogen	+8	Copenhagen . . .
Hannover . . .	767,1	NO 1	bedeckt	+9	Stockholm . . .
Berlin . . .	767,3	NO 2	>	+8	Skagen . . .
Dresden . . .	765,4	NO 1	>	+11	Kopenhagen . . .
Breslau . . .	766,8	O 2	>	+10	Stockholm . . .
Metz . . .	764,3	NO 2	>	+9	Helsingfors . . .
Frankfurt, M. . .	765,9	NO 1	Rogen	+10	Warschau . . .
Karlsruhe, B. . .	764,5	O 2	nebel	+8	Wien . . .
München . . .	764,5	O 2	wolkig	+8	Rom . . .
Zugspitze . . .	763,7	SO 5	wolkig	-3	Iorenz . . .
Valencia . . .					Seydelfjord . . .

##### Beobachtungen in Wiesbaden.

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

17. Oktober	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	752,6	751,7	752,4	752,2
Barometer auf dem Meeresspiegel . . .	753,1	751,0	752,7	752,6
Thermometer (Celsius) . . .	6,6	11,0	10,1	9,4
Dunstspannung (mm) . . .	6,7	7,1	7,0	6,9
Relative Feuchtigkeit (%) . . .	63	73	76	69,7
Wind-Richtung und -Stärke . . .	NO 2	NO 3	still	—
Höchste Temperatur (Celsius) 11,2				
18. Oktober	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	752,7	752,8	753,9	753,0
Barometer auf dem Meeresspiegel . . .	753,0	751,1	753,5	753,3
Thermometer (Celsius) . . .	5,6	10,2	10,2	10,2
Dunstspannung (mm) . . .	6,7	8,0	8,4	8,0
Relative Feuchtigkeit (%) . . .	67	81	84	85,3
Wind-Richtung und -Stärke . . .	still	NO 1	still	—
Niederschlagshöhe (mm) . . .	—	—	0,3	—
Höchste Temperatur (Celsius) 11,0				
Niedrigste Temperatur 9,4				

Wettervoraussage für Dienstag, 20. Okt. 1914, von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Ziemlich bewölkt, meist trocken, keine Temperaturänderung, östliche Winde.

##### Wasserstand des Rheins

am 19. Oktober  
Rheinb. Pegel: 1,51 m gegen 1,54 m am gestrigen Vormittag.  
Coburg . . . . . 1,81 m > 1,85 m > . . . . .  
Mainz . . . . . 0,76 m > 0,82 m > . . . . .

\* Die Maschinenbauanstalt Humboldt, A.-G., hat im ersten Halbjahr ein befriedigendes Ergebnis zu verzeichnen. Die Gesellschaft wäre zweifellos in der Lage, zum mindesten wieder 8 Proz. zu verteilen. Wie es aber unter den augenblicklichen Verhältnissen sein werde, sei heute noch nicht zu sagen. Mit etwa zwei Dritteln der Belegschaft könnte jetzt durchgearbeitet werden.

Amtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 19. Oktober.

(Eigene Berichte des Wiesbadener Tagblatts.)

Wiesbadener Preise.	Frankfurter Preise.	
Lebendgew. kg	Lebendgew. kg	


<tbl\_r cells="2" ix="2" maxcspan="1" maxrspan="1" used





Den Helden Tod fürs Vaterland starb im Krankenhaus in Brüssel an den Folgen seiner schweren Verwundung, die er an der Spitze seines Zuges bei der Erstürmung eines Ortes in Frankreich am 20. September erhalten hat, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Neffe.

## Herr Ingenieur Fritz Hess,

Vize-Fel. wobel d. R. im Res.-Inf.-Regt. Nr. 82, Erfurt.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
Frau L. Hess.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1914.



Am 19. September starb infolge schwerer Verwundung den Ehrentod fürs Vaterland unser treues eifriges Mitglied,

## Herr Franz Kunkel.

Wir verlieren in diesem bescheidenen guten Menschen einen Mitbegründer unseres Vereins und werden ihm dauernd ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Spar- und Spielgesellschaft „Menuett“.



Den Helden Tod fürs Vaterland starb am 12. Oktober auf den Feldern Frankreichs unser unvergessliches Mitglied,

## Wehrmann Friedrich Wirth.

In unserem Vereine lebt er fort und wir werden ihm ein treues Gedächtnis bewahren.

Männergesangverein „Gutacht“  
Kloppenheim.

### Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden im 78. Lebensjahr mein geliebter Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater,

## Herr Wilhelm Werz.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1914.

Wellstraße 20.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs nach dem Nordfriedhof statt.

### Milchhändler

## Conrad Heiliger,

nach langem, schwerem Leiden sanft dem Herrn entgafsen ist.  
Um stillte Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sonnenberg, den 18. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Mambacher Straße 78, aus statt.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

## Dr. med. Ratner,

Taunusstraße 74, I.

### Während der Kriegszeit

Verlauf von Uhren, Gold- u. Silberwaren, Uhrenketten, idem verbilligten Beistücken zu bedeutend herabgezogenen Preisen. Reparaturen an Uhren u. Schmuckstücken gut, schnell u. billig.

## E. Bücking,

Reugasse 21, 1. Etage.  
Altes Gold und Silber wird in Schaltung genommen und angekauft.  
Laden, beste Geschäftsliste, mit oder ohne Wohn. z. Bleichstraße 25, I.

### Souterrain - Laden,

für Obst, Gemüse sehr geeignet,

### zu vermieten.

Zu fragen Emser Straße 2, I.

### 70 % Verdienst.

Strassenverkäufer, w. die Umgegend bereisen, finden leicht verf. 10-Pfg.-Arittel. Müller, Bismarckring 1, 2.

### Verloren

eine silberne Rehhörse mit 20 Ml. Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung b. Portier des Hotels Hohenzollern.

**Grane Ledertasche**  
im Auto liegen gelassen. Abg. gegen Belohnung Dausbrunnenstraße 7, I.

### Entlaufen

sehr schöner  
deutscher Schäferhund.

Abzugeben geg. Belohn. Restaurant „Rotes Haus“, Kirchgasse 76.

### Italien. Windhund

mit Brustgeschirr, auf den Namen „Bobbi“ hörend, hat sich verlaufen. Abzugeben gegen hohe Belohnung Hotel-Brill, Wiesbaden.



## Wiesbadener Tagblatt.



In treuer Vaterlandsliebe und freudiger Pflichterfüllung starb am 26. September in Frankreich an der Spitze seiner Kompagnie den Helden Tod unser innig geliebter jüngster Sohn, unser herzensguter Bruder und Schwager, 1692

## Franz von Gynz-Rekowski,

Oberleutnant und Kompagnieführer  
im Inf.-Regt. Herwarth von Bitzenfeld (1. Westf.) Nr. 13,

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

In tiefer Trauer:

Otto v. Gynz-Rekowski, Generalmajor u. Kommandeur einer Ersatz-Division im Felde.

Martha v. Gynz-Rekowski, geb. Neef.

Fedor v. Gynz-Rekowski, Hauptmann u. Komp.-Chef im Fuß.-Regt. Nr. 73, z. Zt. verw. in Hannover.

Emil v. Gynz-Rekowski.

Olga v. Gynz-Rekowski, Schwester vom Roten Kreuz.

Thea Schaumburg, geb. v. Gynz-Rekowski.

Vera v. Gynz-Rekowski, geb. Polmann.

Lotte v. Gynz-Rekowski, geb. Mannhardt.

Erich Schaumburg, Hauptmann und Komp.-Chef im Inf.-Regt. Lübeck Nr. 162, im Felde.

Wiesbaden z. Zt. Eutin, Hannover, Neu-Hanau (Deutsch-Ost-Afrika), Strassburg, Feldlazarett I, Eutin.



Den Helden Tod fürs Vaterland starb am 7. Sept. in Frankreich unser einziger innig geliebter Sohn, Bruder, Nefse und Vetter,

## Karl Zorn,

Unteroffizier-Aspirant im sächs. Inf.-Regt. Nr. 103,  
im 26. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Karl Zorn und Familie.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1914.

Weilstraße 2.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.



Im Kampfe für sein Vaterland starb unser einziger, lieber, herzensguter, hoffnungsvoller und getreuer Sohn,

## Wilhelm Mayer

vom 2. Garde-Regmt. 3. Fuß

Er erlag seiner schweren Verwundung am 7. September im Feldlazarett 8 bei Girechy.

Er war unsere Freude, Stolz und Hoffnung.

Friedrich Wilh. Mayer u. Frau.

Bierstadt, den 17. Oktober 1914.

Wilhelmstr. 15.

1693

Freitag morgen 9<sup>1/2</sup> Uhr entschlief nach schwerer Operation unser liebes, gutes unvergessliches Kind,

## Eugen Riedrich,

im Alter von 13 Jahren.

In tielem Schmerz:

Familie G. Riedrich, Friedrichstr. 55.

Wiesbaden, Frankfurt, N.-Isenburg.

Beerdigung Dienstagnachmittag 4 Uhr in Mainz.

### Danksagung.

Allen Denen, die uns an dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Bruders,

## Heinrich Schmidt,

in lieblicher Weise ihre Teilnahme bezeugt haben, legt im Namen der Hinterbliebenen tiefgefühlsten Dank

Karl Schmidt,

Groß. Geometer 1. Klasse.

Wiesbaden, Gießen.

### Trauerhüte,

### Trauerschleier

stets in größter Auswahl am

Lager. 1523

## Frank & Marx

Groß- u. Westend-Fabrik. Römerstr. 15.

## Bina Baer

Teleph. 927. Langgasse 44.

## Grosse Posten

## Damen-Konfektion,

die wir in Friedenszeiten für das Herbst- und Wintergeschäft kauften, geben wir ab heute, der Zeit entsprechend, zu **Preisen, wie man diese bisher noch nicht kannte.**

Serie I enthält  
grosse Posten  
Jacken und Paletots,  
schwarz und farbig, in guten  
Stoffen und frischen Fassons,

**12<sup>50</sup>**  
Mk.

Serie II enthält  
grosse Posten  
Jackenkleider und Paletots,  
schwarz, blau und karierten  
Stoffen, schicke Ausführung.

**18<sup>50</sup>**  
Mk.

Serie III enthält  
grosse Posten  
Jackenkleider und Paletots,  
schwarz, blau und karierten  
Stoffen, solide Verarbeitung.

**28<sup>50</sup>**  
Mk.

Grosse Posten neueste Sport-Jacken **8<sup>50</sup>**

Grosse Posten Blusen in schwarz, buntfarbig und 3<sup>50</sup>  
modernen Schotten . . . . .

Grosse Posten Kostüm-Röcke in schwarz u. 3<sup>50</sup>  
farbig . . . von

Langgasse 32

**M. Schloss & Comp.**

Langgasse 32

## Liebesgabe!

## Pelzmäntel für Chauffeure im Feld erbeten.

Vom Stab des Generalkommandos des XVIII. Reservekorps wird für seine 20 Chauffeure um warme Pelzmäntel gebeten, da die Leute Tag und Nacht der Kälte ausgesetzt sind, sodaß die Anforderung einem wirklichen Bedürfnis entspricht.

Schon getragene Pelze werden gerne angenommen, auch hat eine hiesige Firma sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, gute neue Pelze aus Lammwolle zum selbstkostenden Fabrikpreis von Mk. 168.50 das Stück gleich zu liefern.

Stiftungen zur Weiterförderung sofort erbeten an: Oberstleutnant Walter, Parkstraße 35, oder Albert Sturm, Blumenstraße 8.

## Halt! Wer da?

„Ein Feldpostbrief“ mit Zigaretten von  
J. Kelles, Webergasse 22.

100 Stück von 1 Mk. aufwärts.

Klubsessel

Bockleder von 95.- bis 140.-  
Rindleder von 120.- bis 200.-

Sonder-Anfertigungen zu vorh. Möbeln

640

Rheinstraße 33 Hermann Pauli

Ausstellungsräume in mehreren Stockwerken.

Moderne Herren- und  
Damenmöbel in über 100 Modellen von Mk. 50.-  
bis Mk. 300.-

Bücher-, Noten- und  
Phonola-Schränke.

Niedrige Preise  
Weitgehendste  
Garantie.



## Militär-Wäsche

in großer Auswahl frisch eingetroffen zu billist. Preisen.

**Kath. Ries,**  
39 Webergasse 39.

1878

Alle  
Frauen!  
wenden sich stets an  
Apotheker Hassencamp  
Medizinal-Drogerie  
„Sanitas“  
Mauritiusstraße 5,  
neben Walzalla. 1119  
Telephon 2115.

Den besten und wirksamsten

1878

**Kamillen- u. Tee**  
**Pfefferminz-Tee**  
sowie alle anderen

Heilkräuter u. Tee's  
erhalten Sie im Spezialgeschäft

**Kneipp-Haus,**  
Rheinstraße 71.

**Elektr. Feldlampen**  
und prima Ersatz-Batterien  
H. Kneipp, Wiesbaden, Goldgasse 9.

Je höher die Lage, je reiner die Luft, desto feiner und aromatischer  
der Honig. Von einer der höchsten Lage Rheinhessens auf einem Wande-  
bienen und geerntet  
Honig, gar. Naturprodukt,  
ver Pfund Mk. 1.20 u. 1.40 ohne Glas fr. Haus.  
Carl Praetorius, Bienenzüchter, Albrecht Dürerstraße

B 8221  
- 33 -

## Militär-Westen.

## Wasserdichte Westen

aus Segeltuch . . . Mk. 12.—  
aus schwarzer Seide Mk. 12.—, 16.—, 22.—  
aus Mosettigbatist . Mk. 4.50, 6.50, 8.50  
aus sämisch Leder (sehr warm) 30.—, 33.—

**Wollwesten u. Sweater** von Mk. 6.— bis Mk. 30.—  
Wollene und seidene Schlauchmützen,  
Halsbinden, Halstücher, Handschuhe.

**Sporthaus Schaefer,**  
Webergasse 11.

1678

**Jacob Stuber**, Neugasse,

empfiehlt sein grosses Lager in  
Rhein- und Moselweinen, Bordeaux- und Südweinen.  
Mässige Preise.

**Deutsche Hausfrauen**

kauft **Deutsche Erzeugnisse!**

**Merkers** Seifenpulver  
Marke: „Löwenkopf“  
altbewährt, schont die Wäsche.  
Paket nur 15 Pfennig.  
Vertreter: W. Anacker. Telephon 603.

**Billig! Massen-Hammelfleisch-Verkauf.**

Hals und Brust . . . . . Pf. 60 Pf.  
Büg. Kote und Rücken . . . . . Pf. 70 Pf.  
Leber Pf. 60 Pf., Lungen Pf. 40 Pf., Leber 50 Pf.

**Mehgerei Jeane Bill**, Scharnhorststraße 7.

Dienstag auf dem Markte:

**Billiger Seefisch-Verkauf.**

Gr. Schellfisch 40, mittel 35, kleine 22 Pf.  
la Kabeljau 35, Seehecht 45, Dorsch 35 Pf.  
Bratschollen 35, grosse Schollen 50 Pf.

**Hygienisches Turnen**, Atem-Gymnastik,  
Syst. Mensendieck.

Die Kurse haben wieder begonnen.  
Einzel-Unterricht in und außer dem Hause.  
Bei Kinder-Kursen und Abend-Kursen Ermäßigung.  
Prospekte.

Referenzen hiesiger Ärzte.  
Hilfe Schutz, dipl., Rheinstraße 117.

**Zahnarzt Capito.**

Während des Kriegs in seiner Wohnung **Kirchgasse 5**  
Vertretung durch prakt. Zahnarzt.  
Sprechstunden: Nur nachmittags von 3-6.